€ 2,– 11. Juli 2009 · 174. Jahrgang · Sonderheft Tag der Offenen Tür A 4342

Lübeckische Blätter

- In guter Gesellschaft..... eine große Familie 1
- Die Gemeinnützige 2
- Stiftungen 4
- Kolosseum – Lübecks schönster Saal 8
- Einrichtungen 9
- Tochtergesellschaften und Tochtervereine 24
- Die Vorsteherschaft 26
- Impressum 28

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

www.sparkasse-luebeck.de

Noch schöner als Erfolg ist dauerhafter Erfolg.

Vertrauen Sie auf die professionelle Betreuung Ihres Vermögens und profitieren Sie dabei von unserem umfassenden Leistungsspektrum. Gemeinsam schaffen Sie und Ihr persönlicher Vermögensberater die Basis für Ihren langfristigen Erfolg.

Lernen Sie uns jetzt kennen und vereinbaren Sie ein Gespräch mit unserem VermögensmanagementCenter: Telefon 0451 147-403

Sparkasse zu Lübeck

Lübeckische Blätter

11. Juli 2009 · Sonderheft Tag der Offenen Tür · 174. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

In guter Gesellschaft …… eine große Familie

Foto: Digo Mari, auch Titelbild

220 Jahre – ist das nichts? Aber das reicht nicht! Willkommen meine Damen und Herren im Gesellschaftshaus der „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit von 1789“. Es hat sich viel getan in den vergangenen 220 Jahren und es tut sich immer noch viel. Und das wollen wir Ihnen zeigen.

Kommen Sie, schauen Sie, genießen Sie, lernen Sie kennen, probieren Sie aus, lesen und hören Sie, was wir zu bieten haben.

Sie halten ein Sonderheft unserer Lübeckischen Blätter in Händen, das wir zum Tag der offenen Tür konzipiert haben. Es soll Sie ansprechen, leiten und Interessantes über uns berichten und vertiefen.

„In guter Gesellschaft ….. eine große Familie“ heißt unser Motto für den Tag der Offenen Tür. Wir laden Sie ein am Samstag, dem 11. Juli 2009 von 11 bis 18 Uhr sich den ganzen Tag lang in allen Räumen der Gemeinnützigen umzuschauen, die Einrichtungen, Stiftungen und Tochtervereine kennenzulernen sowie das künstlerische Programm, das im Wesentlichen von unseren Einrichtungen zusammengestellt wurde, zu genießen.

Für jeden ist etwas dabei, da bin ich mir sicher! Darbietungen aus Kunst, Literatur, Tanz und vor allem Musik warten auf Sie. Lassen Sie sich überraschen, verzaubern und anstiften. Ein Übriges tut das Kulinarische, das in den bewährten Händen des „Heinrichs“ liegt.

Wir haben in diesem Jahr Einrichtungen und Tochtervereine bunt gemischt, um allen Wünschen gerecht zu werden. Im Großen Saal präsentieren sich hauptsächlich unsere Tochtergesellschaften; im Bildersaal hören Sie musikalische Darbietungen und kleine Theateraufführungen; im Vorraum zum Bildersaal laden kurze Filme zum Verweilen ein; das Restaurant und der Gartensaal sowie die Terrasse und Teile des Gartens sind der zwanglosen Begegnung bzw. dem Essen und Trinken gewidmet; das Obergeschoss bietet eine bunte Mischung aus Lesungen und Wissenswertem über Einrichtungen der Gesellschaft sowie einige Töchter, wie z. B. den Naturwissenschaftlichen Verein, die sich dort darstellen.

Und im Garten? Da geht es hoffentlich hoch her. Im Zelt gibt es Musik und Tanz; ansonsten bietet der Garten genug Gelegenheit für „kleine Zwischenspiele“. In den Pagoden residieren die Vereine; in der Knabenkantorei erleben Sie öffentliche Proben und die Singakademie; das Kinderprogramm ist auf unseren Garten und den Behnhaus-Garten verteilt; die Familienbildungsstätte zeigt ihr breites Angebot in den museumspädagogischen Räumen des Drägerhausflügels. In die Overbeck-Gesellschaft lockt die Ausstellung „Und die Familie hält sich zurück“; das Behnhaus ist kostenlos zu besuchen und zu zwei Führungen unter dem Titel „Familien-Bande“ haben sich Marlies Behm und Dr. Alexander Bastek zusammengetan. Familienleben pur also! Bei Regen ist alles anders, aber das werden Sie dann schon merken!

Wir Vorsteher, die Geschäftsstelle, die Unterstützer, die Leiter der Einrichtungen, die Ausschüsse der Stiftungen und die Vorsitzenden der Vereine und nicht zuletzt das Restaurant „Heinrichs“, denen ich an dieser Stelle für die Vorbereitung bzw. Durchführung dieses Tages herzlich danken möchte, stehen für Sie bereit, geben Auskunft, führen ihre Taten, Werke, Leistungen und Kreationen vor, bzw. rücken ihre Gesellschaft ins rechte Licht. Viele werden Sie an ihren Schildern erkennen.

Folgen Sie uns in die Zukunft unserer Stadt und unserer Gesellschaft. Es kommt auf Sie an. Sie und die Ihren sind uns wichtig, weil Sie die Zukunft sind. Ob wir eine große Familie sind, wird sich daran entscheiden.

Antje Peters-Hirt

Über die Gemeinnützige, die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

1. In guter Gesellschaft …. eine große Familie

Wir haben dieses Motto gemeinsam in einer langen Debatte ausgesucht und wir glauben, dass es zu uns passt!

Die Assoziationen zum Begriff Gesellschaft sind zahlreich. Es gibt unsere Gesellschaft, also einen großen, tatkräftigen Verein, es gibt die Gesellschaft als Ganzes, das heißt alle Bürger Deutschlands, die Berliner Republik und schließlich gilt die Wortabstammung: „Jemand, der im gleichen Hause (früher: Saal) wohnt." Umgangssprachlich wird von den meisten Menschen mit „guter Gesellschaft" etwas Positives und Warmherziges verbunden. Damit wir uns richtig verstehen, es geht um die gute und nicht um die feine Gesellschaft, die Pierre Bourdieu so treffend wie böse beschreibt. Unter „guter Gesellschaft" verstehe ich eine Gruppe von Menschen, die sich zusammengetan haben, um sich und Andere zu stützen, sich und Anderen zu helfen, sich als freiwillig zusammengeschlossene Gruppe – oder eben auch Familie – gemeinsam tätig zu erleben. Was die Familie angeht, so ist darunter eine „vertraute Hausgemeinschaft" zu verstehen. Ich lese das so: Im Vertrauen aufeinander in einem Haus gemeinsam etwas bewirken, darum geht es uns!

Gerade in einer Zeit, in der es immer weniger Familien gibt bzw. diese immer kleiner werden, quasi zusammenschrumpfen oder zu Patchworkfamilien werden, die Mehrgenerationenfamilie verschwindet, ist jede Art von Ersatzfamilie gefragt. Ihr Zusammenhalt beruht auf eigener Wahl, gemeinsamen Plänen, Aktionen und Überzeugungen. Das Individuum will sich verwirklichen. Die Tradition muss deshalb nicht fehlen, sie schadet keineswegs. Unser Motto zusammen mit unserem Familienbild, auch hier handelt es sich um eine „Wahlfamilie", zusammengesetzt aus mehreren Generationen, zeigt die Stimmung, die Atmosphäre und den Geist des Hauses und unserer Gesellschaft. Der Gestus des Miteinandersprechens, einander Zuhörens, Sicherzählens und gemeinsam nach Lösungen suchen, spielt auch auf die Verbundenheit untereinander als Glieder einer großen Kette an. Der Kern unserer Gesellschaft hat viel mit Respekt vor kulturellen Werten, solidarischem Verhalten und der Wertschätzung des anderen zu tun. Man könnte unsere Arbeit auch als eine Art „Bildungsgemeinschaft" sehen. Es geht im Leben fast immer um „gemeinsam oder einsam". Bei uns steht die Gemeinschaft im Vordergrund.

(Foto: Anja Döhring)

2. Wohin steuert die traditionsreiche Gemeinnützige?

Es war eine gänzlich andere Zeit, als 1789 25 Männer die Gemeinnützige gründeten. Bildung allerdings war von Anfang an neben der Beschäftigung mit dem Sozialen ein Schwerpunkt. Über die Dienstagsvorträge, die Bücherei und die „Litterärischen" Gespräche als Anfang wissen Sie sicher Bescheid. Hinzu kam binnen Kurzem die rege Sammlungstätigkeit in vielerlei Bereichen und die sozialen Aktivitäten – immer gerade da, wo es brannte! So wurden Schulen eingerichtet, Schwimmunterricht gegeben und Armenspeisungen vorgenommen.

Wie stehen wir heute da? Die Gesellschaft versucht, den Spagat zwischen Tradition und Innovation zu bewältigen. Sie ist gewachsen, blüht und gedeiht. Sie hat 2.000 Mitglieder, 19 eigene Einrichtungen, 31 unselbstständige Stiftungen, die sie zu verwalten hat, und 37 Tochtergesellschaften. Außerdem wurde Ende 2004 die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck gegründet, der wir eng verbunden sind und deren Mittel unsere Einrichtungen unterstützen. Seit vier Jahren hat sich eine neue Einrichtung etabliert, die „Mittwochsbildung"; sie bemüht sich, den aktuellen Bildungsdiskurs für Lübeck aufzugreifen.

Es wird in Zukunft unsere Aufgabe sein, die verschiedenen Einrichtungen und Ausschüsse recht genau auf ihre in die Zukunft weisende Relevanz anzuschauen. Wir werden uns fragen müssen, wie ein traditionsreiches Haus wie das Unsrige mit den sich überstürzenden Entwicklungen der uns umgebenden Gesellschaft umgeht. Es muss immer wieder die Frage zwischen Ehrenamt und Professionalisierung austariert werden. Ob die Leitungsgremien weiter ehrenamtlich tätig sein können, bleibe dahingestellt. Schüler und Studenten zu finden und zu begeistern, die uns mit Sauerstoff und jugendlichem Elan anreichern könnten, dieser Anspruch bleibt bis jetzt unerfüllt.

Vor drei Jahren, am 2. September 2006, fand der erste Tag der Offenen Tür in allen Räumen der Gemeinnützigen statt und zog viele Menschen an. Insbesondere das Interesse der Vereine untereinander und die gegenseitige Vorstellung der Einrichtungen förderte das interne Kennenlernen. Wir haben uns damals entschlossen, alle drei Jahre einen Tag der Offenen Tür zu veranstalten.

3. Wie halten wir es mit der „Identität"?

Wie erhöhen wir die Wirksamkeit der Gemeinnützigen? Wir müssen uns natürlich immer bemühen, neue Mitglieder zu gewinnen, uns auch bei Zugezogenen und Nachgeborenen bekannt machen. Ein Arbeitskreis zum Thema „Werbung" hat es sich seit anderthalb Jahren zur Aufgabe gemacht, strukturell über die Identität und die Wirkung der Gemeinnützigen nachzu-

denken. Der Arbeitskreis hat nach kurzer Zeit seinen Blick nach innen gewandt und festgestellt, dass wir eigentlich alles Notwendige in und bei uns selbst haben, es aber mit der notwendigen Vernetzung, der Transparenz und der Identifikation der Teile, also zum Beispiel der Einrichtungen mit der Muttergesellschaft nicht zum Besten bestellt ist.

Dass einige Menschen in Lübeck immer noch glauben, man benötige einen Bürgen, um Mitglied in der Gemeinnützigen zu werden, zeigt, dass unsere Gesellschaft von vielen noch als „Geschlossene Gesellschaft“ angesehen wird. Das ist natürlich schon lange nicht mehr der Fall. Einige Bevölkerungskreise sind leider immer noch viel zu schwach in unserer Gesellschaft vertreten. Viele Nutzer unserer Einrichtungen wissen über die Gesellschaft und ihre anderen Aktivitäten zu wenig oder gar nichts.

So nutzen z. B. Hunderte von Lübecker Eltern unsere Musikschule, ohne andere Aktivitäten der Gemeinnützigen zu beachten oder Mitglied zu werden. Auch viele Unterrichtende spüren den Zusammenhang zur Gemeinnützigen zu wenig. Und viele Lübecker feiern zwar Jubiläen, Hochzeiten und Geburtstage in unseren Gesellschaftsräumen, wissen aber nichts über die Vielfältigkeit unserer Gesellschaft.

Hier möchten wir ansetzen. Wir haben schon kleine Schritte der Annäherung gemacht. Wir arbeiten daran, dass unsere Einrichtungen sich wechselseitig wahrnehmen, ihre Termine austauschen und sich mit der ganzen Gemeinnützigen identifizieren. Dazu dient übrigens auch der Tag der offenen Tür.

4. Ein Glücksfall für Lübeck: Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung

Die Ende 2004 gegründete Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck hat ihr viertes Jahr erfolgreich hinter sich gebracht. Seit dem 1. Januar 2009 ist nunmehr Wolfgang Pötschke der Vorsitzende des Stiftungsvorstandes des Gremiums. Die nationalen und internationalen Finanzzusammenbrüche sind auch an der Sparkasse zu Lübeck nicht spurlos vorübergegangen, sodass mangels Dividende in diesem Jahr nur ein Teil der finanziellen Mittel der vergangenen Jahre zur Verfügung steht.

Die Schwerpunkte der Förderungstätigkeit im Jahr 2009 richten sich auf den neu geschaffenen „Bildungsfonds“, der Lübecker Kinder in Sachen Mittagessen und Förderung unterstützt; ein interner Schwerpunkt ist nach wie vor die Förderung der Kindergärten, für die die Stiftung erneut 200.000 Euro bereitgestellt hat. Wir sehen uns auch in der Pflicht, dem Lübecker Theater bzw. seiner Jugendarbeit unsere weitere Unterstützung nicht zu verweigern.

Was die Perspektive 2010/2011 angeht, so müssen wir sicherlich erneut sehr mit unseren Mitteln haushalten. Aber jeder weiss, wenn die Mittel knapp sind, wird jede Anfrage noch genauer geprüft und gewogen. Der Vorstand ist sich darüber einig, die soziale und kulturelle Förderung unterschiedlichster Projekte in den Vordergrund seiner Tätigkeit zu stellen.

Die Schwerpunkte der Förderung in den vergangenen Jahren lagen neben der Sanierung des „Jakobi-Kirchturms“ in einer drei Jahre währenden Förderung der „Nordischen Filmtage“ sowie der Förderung des „Kindertheaters TribüHne“. Die Komplettsanierung und Renovierung des „Kolosseums“ stellte nicht nur für die Gemeinnützige einen großen Kraftakt dar. Auch die Gemeinnützige Sparkassenstiftung hat sich hierbei in besonderer Weise engagiert. Außerdem ist festzustellen, dass die Stiftung wiederum einen großen Betrag bereitgestellt hat, um verschiedene Einrichtungen der Gemeinnützigen zu unterstützen.

5. Ist die Finanzheuschrecke glücklich?

Wohl kaum. Wir alle leiden unter der Finanzkrise, die ausgelöst wurde durch individuelle Finanzrenditen. Gier und Leichtsinn haben sich auf der Welt breitgemacht. Nicht mehr der Nutzen aller oder zumindest der Nutzen vieler steht im Mittelpunkt des Interesses, sondern ausschließlich das eigene Gewinninteresse, der private Nutzen, und das möglichst auf dem Rücken anderer oder sogar mit dem Geld anderer Leute. Dieser Irrweg ist jetzt vorübergehend gestoppt, aber eine Umkehr ist noch nicht in Sicht.

Die große Familie der Gemeinnützigen geht einen anderen Weg. Sie bietet etwas an, was mit Gemeinschaftsnutzen, Unterstützung anderer und freiwilligem Selbsteinsatz zu umreißen ist. Für das, was hier zu tun ist und getan wird – es hat durchaus altruistische Züge – gibt es Zufriedenheit, Anerkennung, Dankbarkeit, persönlichen Gewinn und – wenn Sie so wollen – Freude und Glück. Man könnte auch sagen, wir vermitteln ein Stück Lebensorientierung und Sinn in einer komplexen, manchmal undurchschaubaren Umwelt, in der der Einzelne seine Bedeutung und seinen Einfluss auf Dinge oft nicht mehr zu spüren vermag. Es fehlt jede Rückmeldung, jede Bezogenheit, manchmal sogar jede Freundlichkeit. Es herrscht vielmehr Desinteresse am anderen. Daraus entstehen Verwerfungen und Defizite, Kümmernisse und Enttäuschungen, die die Gesellschaft als Ganzes schleichend auflösen. Wir halten dagegen.

Im Bild der großen Familie, das unsere Gesellschaft darstellt, ergänzt durch die beiden Familienausstellungen in der Overbeck-Gesellschaft und im Behnhaus, möchten wir zur Sinnstiftung für alle beitragen. Der Tag der Offenen Tür scheint uns für dieses Anliegen besonders geeignet zu sein.

Wolfgang Pötschke, Antje Peters-Hirt und Hans-Peter Süfke

Stiftungen – eine Säule der Gesellschaft

Das Stiftungswesen in Deutschland boomt

Waren es in den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts noch 150 rechtsfähige Stiftungen, die durchschnittlich in einem Jahr auf privatrechtlicher Grundlage errichtet wurden, stieg deren Zahl im Jahre 2008 auf 1.020 an. Damit bestanden Ende 2008 in Deutschland mehr als 16.000 selbstständige Stiftungen bürgerlichen Rechts. In dieser Zahl nicht enthalten sind die teils privatrechtlich, meistenteils aber nach öffentlichem Recht errichteten kirchlichen Stiftungen. Hinzu kommen unselbstständige Stiftungen, Stiftungsvereine und -gesellschaften sowie Stiftungen des öffentlichen Rechts. Alles in allem existieren in Deutschland weit mehr als 100.000 Stiftungen.

Die hohe Zahl neu errichteter privatrechtlicher Stiftungen geht einher mit der Reformierung des Stiftungsrechtes im Jahre 2002 und der deutlichen Verbesserung der steuerlichen Absetzbarkeit von Zuwendungen an Stiftungen seit 2007. Entscheidender aber als die Verbesserung der rechtlichen und steuerlichen Rahmenbedingungen ist wohl die Renaissance des Gedankens des Bürgerengagements, der initiativen Eigenverantwortung für das Gemeinwesen, der durch angespannte öffentliche Haushalte und die damit einhergehenden Budgetkürzungen in fast allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zweifellos gefördert wird.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist sicher auch der der Stiftung eigenen Autonomie. Mit ihrer Unabhängigkeit von Markterwartungen und Wählervoten hat die Stiftung ein Alleinstellungsmerkmal, mit dem sich Handlungsspielräume eröffnen, die Wirtschaftsunternehmen und politischen Parteien in aller Regel versagt sind.

Bewahren und gestalten

Etwas gründen, ins Werk setzen, einrichten, das sind von alters her mit dem Wort „stiften“ verknüpfte Wertevorstellungen. Die Stiftung lässt sich als eine besondere Form des Geschenks denken, eines, das über die Bedeutung der milden Gabe und der damit verbundenen Wertschätzung des Beschenkten hinausgeht, ein Geschenk an die Gemeinschaft, eines, das gestalten will und gestalten kann.

Der Wille des Stifters vollzieht sich weit über sein Ableben hinaus im Wirken seiner Stiftung. Die Sachwalter der Stiftung sind seinem Willen verpflichtet, erfüllen über die Zeiten hinweg nach bestem Wissen und Gewissen diese Aufgabe, selbst dann noch, wenn dies nicht mehr buchstabengetreu nach dem vom Stifter formulierten Willen möglich ist. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn ein vom Stifter bestimmter Zweck nicht mehr sinnvoll verfolgt werden kann und die Aufgaben der Stiftung an veränderte Bedingungen so anzupassen sind, wie es vermutlich der Stifter selbst auch getan hätte. Ein Vorgang, der angesichts der „Lebensdauer“ einer Stiftung durchaus nicht ungewöhnlich ist.

Geschichtliches

Das Stiftungswesen in Deutschland blickt auf eine rund tausendjährige Geschichte zurück und ist über diesen langen Zeitraum von hoher Kontinuität geprägt. Zahlreiche Klöster, Kirchen und soziale Einrichtungen sind sichtbarer Ausdruck eines Stifterwillens, der die oft unruhigen Jahrhunderte deutscher und europäischer Geschichte überdauert hat und noch heute fortwirkt. Eines der herausragenden Beispiele mittelalterlichen Stifterengagements ist das uns allen wohlbekannte Heiligen-Geist-Hospital in Lübeck, das vor rund 750 Jahren als soziale Einrichtung begründet wurde; und noch heute werden mit den Erträgnissen aus dem Stiftungsvermögen bedürftige ältere Menschen unterstützt.

Auch ein Blick in die Historie der um einige Jahrhunderte jüngeren Gemeinnützigen gibt Zeugnis davon, wie Gemeinsinn und Weitsicht unserer Vorfahren dafür gesorgt haben, dass Bedürftige auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten unterstützt wurden und werden. Diese Sicht auf die von der Gemeinnützigen begründeten Einrichtungen zeigt darüber hinaus, wie gemeinnütziges Engagement besonders dann seine Wirksamkeit entfaltet, wenn es sich um Hilfe zur Selbsthilfe handelt. Als besonders augenfälliges Beispiel soll auch an dieser Stelle noch einmal die Errichtung der Spar- und Anleih-Casse im Jahre 1817 erwähnt werden. Mit dieser Einrichtung wurde nicht nur allen und jedem eine Gelegenheit gegeben, den Ertrag ihrer Ersparnis oder ihres Erwerbes sicher und zinsbar anzulegen – für deren Rückzahlung übrigens die Gründer persönlich geradestanden –, mit den Geldern wurde die Sparkasse auch in die Lage versetzt, Gewerbetreibende und Grundbesitzer mit den nötigen Mitteln auszustatten, die während der napoleonischen Besatzungszeit und der Befreiungskriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts verheerte Stadt wieder herzurichten. Die Idee erwies sich als goldrichtig. Die Sparkasse wuchs rasch und mit ihr Handwerk und Handel als Motoren eines wirtschaftlichen Aufschwungs. Bescheidener Wohlstand stellte sich ein.

Dieses Beispiel ist auch mit Blick auf die Kontinuität der Erfüllung des Stifterwillens bemerkenswert. Die einstige Spar- und Anleih-Casse wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine selbstständige Stiftung. Im Jahre 2004 kam es zur Ausgliederung des Geschäftsbetriebes der Sparkasse aus der Stiftung in eine Aktiengesellschaft. Die einst die Sparkasse tragende Stiftung wurde in eine gemeinnützige Stiftung umgewandelt, die seither 74 % der Anteile an der heutigen Sparkasse zu Lübeck AG hält. Diese rechtlich selbstständige Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck, eine der größten Stiftungen in Schleswig-Holstein, unterstützt Jahr für Jahr aus den Erträgen ihres Vermögens eine Vielzahl großer und kleiner Projekte in Lübeck. Dazu gehört beispielsweise die finanzielle Beteiligung an dem millionenschweren Umbau des Kolosseums, aber auch – und nicht minder wertvoll – die Mitfinanzierung von Bürgerengagements in allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens, deren Sein oder Nichtsein mitunter von wenigen hundert oder tausend Euro abhängen. Aus dem Gedanken und der Tat vor fast 200 Jahren, eine Bank für alle Lübecker zu gründen, entstand über zahlreiche Zwischenstationen eine Einrichtung, die nunmehr Lübecker unterstützt, die ihrerseits mit gesellschaftlichem Engagement für das Wohl der Stadt eintreten. Die Gründerväter haben Pfähle eingerammt, auf denen folgende Generationen mit Bürgersinn und kaufmännischem Geschick ein stabiles Gebäude errichtet haben, das allen Turbulenzen bis heute zu trotzen vermochte.

Heute werden 30 rechtlich unselbstständige Stiftungen buchstäblich unter dem Dach der Gemeinnützigen treuhänderisch verwaltet. Das enorme Spektrum von Stiftungszwecken, die mit diesen Einrichtungen verfolgt werden, lässt sich aus der Liste der von der Gemeinnützigen verwalteten Stiftungen am Ende dieses Bei-

trages ersehen. Musik, Gesundheitspflege, Jugendförderung, Bildung, Altenhilfe, Völkerverständigung, Denkmalpflege, Tierschutz sind nur einige Schlagwörter, die sich aus den in den Satzungen festgelegten Stiftungszwecken herauslesen lassen. Allen diesen Stiftungen gemein ist der Grundsatz der Erhaltung des Stiftungskapitals, aus dessen Erträgen die vom Stifter bestimmten Zwecke sich auch noch in einer fernen Zukunft verwirklichen lassen.

Die Rolle der Gemeinnützigen

Wenn solch eine beachtliche Zahl von Stiftungen den treuen Händen der Gemeinnützigen überantwortet worden ist, lohnt es sich, einen Augenblick zu verharren und die Gründe hierfür aufzuspüren. Stiften erfordert den guten Willen des Stifters. Oftmals handelt es sich bei den Stiftern um Mitmenschen, die für sich selbst und ihre Angehörigen ausreichend finanzielle Vorsorge getroffen haben und nun der Gemeinschaft, in der sie leben, Teile ihres Vermögens in einer Weise zurückgeben möchten, die ihnen geeignet erscheinen, das Gemeinwohl zu stärken, die Chancen künftiger Generationen zu verbessern. Nicht selten liegt in diesem Handeln ein Ausdruck von Dankbarkeit gegenüber der Gesellschaft, die dem Stifter einen Platz geboten hat, der ihm die Entfaltung seiner Fähigkeiten und die vorteilhafte Gestaltung seines Lebens und das seiner Familie ermöglichte. *(Forts. S. 6)*

Rechtsfähige Stiftung versus treuhänderische Stiftung (Gemeinnützige Stiftungen)

Merkmal	Rechtsfähige Stiftung	Treuhänderische Stiftung
Synonyme	Selbstständige Stiftung	Nicht rechtsfähige Stiftung; fiduziarische Stiftung.
Rechtsgrundlagen	§§ 80 ff BGB; Stiftungsgesetz Schleswig-Holstein (StiftG)	Keine spezifischen Rechtsgrundlagen, es gelten verschiedene BGB-Vorschriften für die Vermögensübertragung und das Treuhandverhältnis.
Entstehung der Stiftung	Nach Anerkennung durch die zuständige Landesbehörde (Stiftungsaufsicht)	Durch Vertrag zwischen Stifter und Treuhänder. Die Stiftungsaufsicht wirkt bei der Gründung nicht mit.
Mindestanforderungen an das Stiftungsgeschäft	Errichtung einer Satzung, in der Regelungen über Name, Sitz, Zweck, Vermögen und Bildung eines Vorstandes der Stiftung getroffen sind (§ 81 BGB)	Errichtung einer Satzung, in der Regelungen über Name, Zweck, Vermögen, Treuhandverhältnis und ggf. Gremien der Stiftung getroffen sind. (abgeleitet)
Rechtsvertretung durch	Vorstand der Stiftung	Treuhänder
Aufsicht und Rechenschaft	Stiftungsaufsicht des jeweiligen Bundeslandes (in Schleswig-Holstein i.d.R. durch kommunale Behörden wahrgenommen).	Keine Zuständigkeit der Stiftungsaufsicht.
	die Einhaltung der steuerrechtlichen Bestimmungen wird von der Finanzbehörde überwacht.	
Mindestanforderungen an das Vermögen	Kein Mindestbetrag. Es sollte aber eine Erfüllung des Stiftungszweckes aus den Erträgnissen des Vermögens möglich sein. In diesem Zusammenhang wird mitunter von der Anerkennungsbehörde ein Grundstock von 50.000 Euro als Sollgröße genannt.	Kein Mindestbetrag. Es sollte aber eine Erfüllung des Stiftungszweckes aus den Erträgnissen des Vermögens möglich sein.
Zustiftung	Zuwendungen in den Vermögensstock (Zustiftungen) sind grundsätzlich möglich. Eine diesbezügliche Öffnungsklausel in der Stiftungssatzung hat deklaratorischen Charakter, mit dem zumeist der Wunsch nach Zustiftungen zum Ausdruck gebracht werden soll.	
Steuerliche Wirkung von Zuwendungen (gültig seit 2007)		
Spende (= Zuwendung, die zeitnah für die Stiftungszwecke zu verwenden ist)	Der Höchstbetrag für Spenden ist unabhängig davon, welcher gemeinnützige Zweck* mit der Spende verfolgt wird, mit 20 % des Gesamtbetrages der Einkünfte festgelegt (bei Körperschaften 4 Promille des Jahresumsatzes und der im Kalenderjahr aufgewendeten Löhne und Gehälter). Der Spendenbetrag ist unbegrenzt vortragbar (muss also nicht im Jahr des Spendenflusses steuerlich geltend gemacht werden).	
Stiftung/Zustiftung (= Dotierung des Grundstocks der Stiftung)	Zuwendungen (auch Zustiftungen!) in das Grundstockvermögen sind bis zu einem Betrag von 1.000.000 Euro als Sonderausgaben gem. § 10b Abs. 1a EStG steuerlich absetzbar. Auf Antrag des Steuerpflichtigen kann der Absetzungsbetrag auf 10 Jahre verteilt werden. Bei zusammen veranlagten Ehegatten steht dieser Betrag jedem der Ehepartner zu. Diese Abzugsmöglichkeit besteht zusätzlich zum Spendenhöchstbetrag.	

* Die Unterscheidung zwischen gemeinnützigen und steuerbegünstigten Zwecken in der Abgabenordung (AO) wurde im Jahre 2007 aufgegeben. Der Katalog der gemeinnützigen (und damit steuerbegünstigten) Zwecke in § 52 Abs. 2 AO wurde entsprechend erweitert.

Dieser gute Wille entsteht naturgemäß zunächst im Verborgenen, im Gespräch mit Nahestehenden, bis er sich so weit gefestigt hat, dass er nach einer Form verlangt, die dem Gewollten Geltung verschafft. Spätestens hier tauchen dann die ersten praktischen Fragen auf:

Sollen die vorgesehenen Mittel einmalig für ein Projekt zur Verfügung gestellt werden, also als zweckgebundene und zeitnah zu verwendende Spende an eine Einrichtung geleistet werden, die ein solches Projekt durchführen oder initiieren kann?

Soll aus den Erträgen des Kapitals auf Dauer der vom Geber bestimmte Zweck verfolgt werden, können die Mittel also in eine Stiftung eingebracht werden?

Wie bestimmt sollte der Stiftungszweck in der Satzung definiert sein, dass er einerseits den rechtlichen Normierungen gerecht wird und andererseits Leitplanken zieht, zwischen denen eine Trasse mit dem rechten Maß für die lange Reise des Stifterwillens verläuft?

Sollte hierzu eher eine rechtlich selbstständige Stiftung gegründet werden oder eine Treuhandstiftung? Kommt anstelle der Neugründung einer Stiftung eine Zuwendung (Zustiftung) an eine bestehende Stiftung in Betracht? Welche steuerrechtlichen Gesichtspunkte sind vor dem entscheidenden Schritt zu beachten?

In welcher Weise kann der Stifter sich in die Entscheidungsprozesse der Stiftung einbringen und wie sollte die Nachfolgeregelung zweckmäßigerweise beschaffen sein?

Sollte der Grundstock der Stiftung schon zu Lebzeiten oder erst mit dem Ableben des Stifters dotiert werden?

Wie lässt sich der Erhalt des zugewendeten Vermögens sicherstellen?

Einige dieser Gesichtspunkte führen zurück zu der Ausgangsfrage nach den Gründen für die Treuhandstellung der Gemeinnützigen bei einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Stiftungen.

Zwar kann die Gemeinnützige weder Rechtsberatung noch Finanzberatung leisten, dazu gibt es Juristen bzw. die Sparkasse und Banken, aber sie kann bei den ersten Schritten, nachdem der Stifterwille geäußert ist, als eine Art Scout an die Seite des potenziellen Stifters treten, ihm behilflich sein, seine eigenen Überlegungen in ein Ordnungssystem einzubringen, das die oben formulierten Fragen und noch einige mehr beantworten hilft. Die Gemeinnützige kann ihm aus dem Erfahrungsschatz des eigenen gemeinnützigen Wirkens Anregungen und Hinweise geben, wie die schon erwähnten Leitplanken gezogen werden könnten, damit die Richtung stimmt. Und – last, but not least – das Wirken der Gemeinnützigen, die bei ihren Vorstehern, Einrichtungsleitern und anderen aktiven Mitgliedern vorhandenen Kompetenzen und das von diesem Personenkreis ausgehende Netzwerk zu privaten und öffentlich-rechtlichen Institutionen, Vereinen und anderen Bürgereinrichtungen unserer Stadt sind eine Art Garant dafür, dass Notstand und Bedarf frühzeitig antizipiert und Mittel aus dem Vermögen der Gemeinnützigen und der von ihr treuhänderisch verwalteten Stiftungen punktuell und damit zielgerichtet eingesetzt werden.

Nicht selten entwickeln sich im Zuge eines sich hierüber entspannenden Dialogs Erkenntnisse über Vorteile einer treuhänderischen Stiftung. Von da aus ist der Weg dann oft nicht weit zu deren Errichtung unter dem Dach der Gemeinnützigen.

Finanzkrise und Kapitalerhalt

Seit die Druckwellen der Erschütterung der Finanzmärkte mit ihrem Epizentrum in den Vereinigten Staaten von Amerika alle Kontinente erfasst haben, tritt die Frage nach der höchstmöglichen Rendite von Kapitalanlagen zumeist hinter die Frage nach der höchstmöglichen Sicherheit zurück. Jeder, der Kapital zu verwalten und zu schützen hat, sei es nun das eigene oder ihm anvertrautes, bewegt sich zu allen Zeiten in dem Spannungsfeld zwischen Sicherheit und Rendite. Wer gemeinnütziges Vermögen betreut, hat naturgemäß ein Interesse an rentablen Anlagen: Je höher der Ertrag, desto mehr Mittel stehen für die Erfüllung der gemeinnützigen Aufgaben zur Verfügung. Umso wichtiger ist es, nicht der Versuchung zu erliegen, die Maximierung der Rendite über alles zu stellen und die Sicherung des Vermögensbestandes gegen Wertverluste dabei zu vernachlässigen.

Das Risiko von Wertminderungen liegt aber nicht allein in der Beschaffenheit der Kapitalanlagen selbst. Nicht weniger problematisch ist die Gefahr einer Aushöhlung der Vermögenswerte durch inflationäre Einflüsse. Diesem Gesichtspunkt hat der Gesetzgeber Rechnung getragen, indem er die Möglichkeit geschaffen hat, bis zu einem Drittel der Erträge aus der Vermögensverwaltung einer Stiftung steuerunschädlich in die sogenannte Kapitalerhaltungsrücklage einzubringen. Die konsequente Anwendung dieser Regelung trägt dazu bei, Stiftungsvermögen nicht nur nominell zu erhalten, sondern es auch gegen die besagten inflationären Entwicklungen abzuschirmen.

Die Verwaltung eines größeren Vermögens schafft glücklicherweise Spielräume, mittels einer Diversifizierung der Anlagen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Sicherheit und Rentabilität zu erreichen. Aus den in der jährlichen Beratungsversammlung vorgetragenen Rechenschaftsberichten der Gemeinnützigen erschließt sich, in welcher Weise die Finanzen der Gesellschaft und der von ihr treuhänderisch verwalteten Stiftungen diesem Anspruch gerecht werden. Die Mischung aus Grundvermögen, Wertpapieren und Bankguthaben hat sich auch in der Finanzkrise bewährt. Die Börsenturbulenzen haben mithin kaum Spuren hinterlassen, wenngleich zu befürchten ist, dass sich eine längere Dauer der gegenwärtigen Niedrigzinsphase auf den Umfang der für gemeinnützige Ausgaben zur Verfügung stehenden Mittel nachteilig bemerkbar macht. Diese Entwicklungen gefährden aber in keiner Weise die weitere Wahrnehmung der Aufgaben der Gemeinnützigen und der von ihr betreuten Stiftungen, da die mitunter in steilen Kurven verlaufende Zinsentwicklung durch die zeitlich gestaffelten Fälligkeiten von Kapitalanlagen zu einer Glättung dieser Berg- und Talfahrt der Zinsachterbahn beiträgt.

Die Streuung des Anlagevermögens ist mithin ein weiterer Aspekt, der kleineren, unselbstständigen Stiftungen zugutekommt, deren Geldvermögen unter dem Dach der Gemeinnützigen, ganz nach dem Motto des diesjährigen Tages der Offenen Tür „In guter Gesellschaft – eine große Familie“, ein sicheres Zuhause findet.

Familienstiftungen

Die Steuerbegünstigung (Gemeinnützigkeit) einer Stiftung wird nicht dadurch ausgeschlossen, dass die Stiftung einen Teil, jedoch höchstens ein Drittel ihres Einkommens dazu verwendet, um in angemessener Weise den Stifter und seine nächsten Angehörigen zu unterhalten, ihre Gräber zu pflegen und ihr Andenken zu ehren (§ 58 Nr. 5 AO). Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine rechtlich selbstständige oder um eine treuhänderische Stiftung handelt. Damit diese Obergrenze nicht (unbeabsichtigt) überschritten wird, sollte sich die Höhe der bestimmten Unterstützungsleistung stets an den (sich verändernden) jährlichen Erträgen der Stiftung orientieren.

Geht die vorgenannte Unterstützung von vornherein über diesen Höchstbetrag

(Forts. S. 8)

Die Stiftungen unter dem Dach der Gemeinnützigen

Name der Stiftung (Kurzform)	Stiftungszweck (gekürzt)
Wer Mittel für einen der in der rechten Spalte genannten Stiftungszwecke bereitstellen möchte, kann dies beispielsweise durch eine Zuwendung (Zustiftung) an die betreffende Stiftung bewirken.	
Clara-Elisabeth-Zimmermann-Stiftung	Gewährung von Stipendien an Musikstudierende
Carl-Arthur-Strait-Stiftung	Förderung deutsch-skandinavischer Beziehungen
Carl-Jakob-Burckhardt-Stiftung	Unterstützung und Förderung bedürftiger Schüler und Schülerinnen am Carl-Jakob-Burckhardt-Gymnasium.
Stiftung zur Schaffung und Förderung von Grün- und Erholungsflächen und Wanderwegen	Förderung von Grün- und Erholungsflächen sowie Wanderwegen in Lübeck
Stiftung Florence Fischer Testament	Unterstützung von Blindenheimen und Waisen
Prof.-Dr.-Julius-Edelhoff-Stiftung	Förderung der Kirchenmusik
Otto-Friedrich-Schulze-Stiftung	Förderung kultureller Veranstaltungen im Kolosseum
Stiftung in memoriam Dr. jur. Felix Hinrichsen	Aus- und Fortbildung förderungswürdiger Studierender der Lübecker Musikhochschule
Dr.-Bleckmann-Stiftung	Aus- und Fortbildung förderungswürdiger Studierender des Bauingenieurwesens an der Fachhochschule Lübeck
Edith-Carstensen-Stiftung	Unterstützung von Familien mit krebskranken Kindern
Ingeborg-Sommer-Stiftung in Lübeck	Unterstützung der Ausbildungsarbeit an der Lübecker Musikschule der Gemeinnützigen
Dr.-Günther-Schirm-Stiftung in Lübeck	Förderung Jugendlicher und junger Künstler im kulturellen und künstlerischen Bereich
Carl-Wilhelm-Pauli-Stiftung in Lübeck	Förderung wissenschaftlicher Veröffentlichungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde
Kroeger-von-Ludwiger-Stiftung in Lübeck	Förderung der Orchesterarbeit der Lübecker Musikschule der Gemeinnützigen
Friedrich-und-Lilly-Pritzkow-Stiftung	Jugendförderung; Unterstützung gemeinnütziger Einrichtungen der Kaufmannschaft
Uschi-und-Jürgen Grascht-Stiftung	Unterstützung der Aus- und Fortbildung von Ärzten und Krankengymnasten sowie hilfsbedürftiger Eltern an Rheuma erkrankter Kinder
Heinz- und-Erika-Wiggers-Stiftung	Insbesondere Förderung der Konzerte des Lübecker Philharmonischen Orchesters und Aufführungen des Lübecker Musiktheaters
Erika-und-Walter Jürgens-Stiftung	Förderung von Jugend, Sport, Kunst, Kultur und Wissenschaft
Horst-P.-Schwanke-Stiftung	Förderung des Ballett- und Tanztheaters in Lübeck
Ferdinand-Heinrich-Grautoff-Stiftung zu Lübeck	Konservierung und Restaurierung wertvoller Handschriften und seltener Drucke im Besitz der Stadtbibliothek
Inge-und-Christian-Boye-Stiftung	Insbesondere Förderung der Kirchenmusik am Dom, des Vereins „Die betreute Grundschule am Stadtpark“ und Unterstützung aids- und krebskranker Kinder
Dr.-med.-Bernd-Eschenburg-Stiftung	Förderung deutsch-schwedischer Beziehungen
Gertrud-und-Rudolf-Wiswe-Stiftung	Unter anderem Schaffung von Altenwohnungen für Bedürftige; Denkmalpflege am Gebäude Ratzeburger Allee 34.
Theodor-Pekeler-Stiftung	Unterstützung der DGzRS, des Heimat- und Bürgervereins Barßel, der Heilsarmee Lübeck und in Not geratener Kinder
Bodo-und Tina-Witt-Stiftung	Förderung der Arbeit der Lübecker Musikschule der Gemeinnützigen
Elfriede-Haaren-Stiftung	Insbesondere Unterstützung krebskranker Menschen in Lübeck, Kinderbetreuung in Notfällen
Becken’sche-Küppi-Stiftung	Unterstützung in Not geratener Frauen
Ernst und Adele Licht-Stiftung	Denkmalschutz und Denkmalpflege und Förderung Lübecker Museen
Redlin-Stiftung	Förderung des Rudersports
Ursula-Bedué-Stiftung	Denkmalschutz und Denkmalpflege; Förderung kirchlicher Zwecke

Stand: Mai 2009

hinaus, handelt es sich nach allgemeinem Sprachgebrauch um eine Familienstiftung, die prinzipiell nicht gemeinnützig ist. Das mit einer Familienstiftung verbundene Kernziel liegt, wie bei anderen Stiftungen auch, in aller Regel im Vermögenserhalt. So lassen sich mit diesem Instrument beispielsweise Pflichtteilsansprüche abwehren, durch deren Erfüllung eine Vermögensmasse, wie Grundbesitz oder ein Unternehmen, ansonsten gefährdet werden könnte.

Sonderformen wie die Stiftungs-GmbH und der sogenannte Stiftungs-Verein spielen in der Praxis zurzeit eine nur untergeordnete Rolle, sodass an dieser Stelle hierauf nicht näher eingegangen werden soll.

Jeder kann stiften

Wer stiften will, trifft heute auf ein Spektrum von Möglichkeiten, die ausreichend Optionen bieten, dem Stifterwillen Gestalt zu verleihen. Dazu ist keineswegs immer die Gründung einer Stiftung erforderlich. Sehr oft bestehen bereits Stiftungen, deren Statuten auf den Zweck gerichtet sind, den auch der potenzielle Stifter mit seiner Zuwendung verfolgt wissen möchte. Einige der von der Gemeinnützigen verwalteten kleineren Treuhandstiftungen würden mit Hilfe von Zustiftungen in ihren Vermögensstock ihre satzungsgemäßen Aufgaben noch deutlich wirkungsvoller verfolgen können.

Ob nun Spende, Treuhandstiftung oder rechtlich selbstständige Stiftung, ob ein kleines oder großes Vermögen zur Verfügung gestellt werden soll, in jedem Fall findet der Stiftungswillige im Hause der Gemeinnützigen einen fachkundigen Ansprechpartner, der sich gewissenhaft mit dem Stifterwunsch auseinandersetzt und dem Stiftungswilligen geeignete Vorschläge für die Verwirklichung seiner Vorstellungen unterbreiten wird.

Günter Klug

Kolosseum – Lübecks schönster Saal

Schon 1630 ist der „Krug Poggenpohl“ überliefert. 1820 entstand daraus die Gaststätte „Zur Freundschaft“. Die Familie Wilms baute das Ausflugslokal seit 1857 weiter aus. 1875 war dann der große Spiegelsaal fertig, dem noch ein kleinerer Pfeilersaal angeschlossen wurde; bis zu 3.000 Menschen sollen sich dort zu Festen versammelt haben.

Der Traditionssaal, in dem seit 1900 die Freunde der Kammermusik zu Gast waren, wurde der Gemeinnützigen 1938 von der Sparkasse als Ergebnis einer Insolvenz übertragen. Zweimal renoviert, wurde er mit 650 Plätzen zu Lübecks beliebtestem Konzertsaal. Diese Verantwortung gebot es, eine neue, u. a. feuerpolizeilich notwendig gewordene Renovierung vorzunehmen.

Schon 2005 hatte die Vorsteherschaft beschlossen, ein Sanierungskonzept für das Kolosseum in Auftrag zu geben. Die Jahre 2006 und 2007 wurden dazu genutzt, dies in Abstimmung mit den zuständigen Behörden zu entwickeln und die gestellten Anforderungen an einen zeitgemäßen Veranstaltungssaal mit einer Kostenschätzung zu untermauern.

Parallel dazu wurden nun die Möglichkeiten der Finanzierung ausgelotet. Die geschätzten Kosten von ca. EUR 2,1 Mio. konnten mit Unterstützung der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung und der Possehl-Stiftung aufgebracht werden. In Verbindung mit den Beschlüssen der Beratungsversammlung 2007 war der Weg frei für den Baubeginn am 1. März 2008.

Der Fortschritt der Arbeiten erlaubte es, bereits am 19. September 2008 Richtfest zu feiern. Im März 2009 wurden die Bauarbeiten abgeschlossen, und am 26. April 2009 konnte das Kolosseum mit einer Festveranstaltung und einem Kammerkonzert eingeweiht werden. Der Festakt konnte ausschließlich mit Darbietungen der eigenen Einrichtungen gestaltet werden. Alle Besucher zeigten sich beglückt über den neuen Eindruck.

Das runderneuerte Kolosseum bietet nun Platz für 500 Besucher, die durch die ansteigenden Sitzreihen auf die – deutlich erhöhte – Bühne eine optimale Sicht haben. Nicht nur die Aufführungstechnik

Justus Deecke, Dr. Helmuth Pfeifer, Antje Peters-Hirt, Hans-Peter Süfke und Helmut Wischmeyer (Foto: Rüdiger Jacob)

wurde heutigen Ansprüchen angepasst, sondern neben der auffällig im Raum schwebenden Lichttechnik wurde ebenfalls die Tontechnik komplett erneuert. Für Filmvorführungen und Vortragsveranstaltungen steht nun eine ausfahrbare Leinwand zur Verfügung sowie ein neu geschaffener Regie- und Projektionsraum. Außerdem wurde eine Hubbühne eingebaut, die bei Bedarf einen Flügel auf die auch neu entstandene Unterbühne versenken kann.

Die Farbgebung des Saales ebenso wie der übrigen Räume ist – im Gegensatz zu früher – von zurückhaltender Eleganz geprägt. Die früheren Farbkontraste wurden durch weiß, grau und ein dezentes apricot an den Wänden in Verbindung mit einem mittelblauen, mit grauem Durchschuss versehenen, hochwertigen Stuhlbezug ersetzt. Das Parkett und die Bestuhlung stellen sich in einer hellen Holzfarbe dar, die, zusammen mit der Helligkeit der Wände und der indirekten Beleuchtung der Decken- und Wandreliefs, eine wunderbare, moderne Leichtigkeit in den Raum bringen. Durch die Überarbeitung erscheinen Säulen, Stuckaturen und Reliefs filigran und in einer lange nicht erlebten Plastizität.

Entree und Foyer des Kolosseums wurden ebenso neu gestaltet wie die Garderoben; das Gleiche gilt für den Cateringbereich. Bodenfliesen, Wandfarbe und hölzernes Mobiliar sind in einem Umbraton fein abgestimmt zum Übergang des Saals. Durch Verlegung des Vordereingangs wurde eine Sichtachse zum Hintereingang neu geschaffen, die den Eingang zu einer ganz neuen, optisch großzügigen Erfahrung macht.

Nach der gelungenen Einweihung sind wir bestrebt, ein Konzept für die Nutzung des Kolosseums zu entwickeln, das gemeinnützige Veranstaltungen unterstützt und kommerzielle Aspekte auch nicht außer Acht lässt.

Antje Peters-Hirt

Ein Haus für ein ganzes Leben

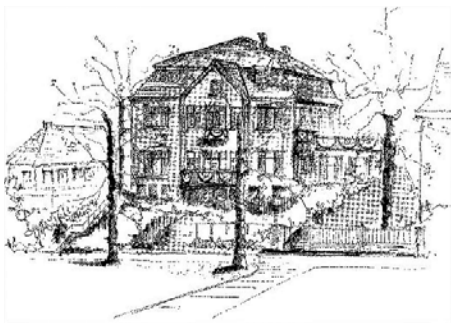
Die Familien-Bildungs-Stätte (FBS) Lübecker Mütterschule, gegr. 1952

Die Familien-Bildungs-Stätte (FBS) der Gemeinnützigen hat sich zur Aufgabe gemacht, das soziale Zusammenleben in der Familie zu fördern. Seit 1952 bietet die Einrichtung fast alles an, was der Institution Familie zugutekommt.

Das Haus „Fernblick“ in der Jürgen-Wullenwever-Straße 1 erweckt den Eindruck, als könnte es auch die Villa Kunterbunt sein. Kinderlachen, Spielzeug, und die Zimmer tragen Farben im Namen: Spielzimmer Orange, Mehrzweckraum Grün, Zimmer Blau. Allerdings handelt es sich nicht um Pippi Langstrumpfs Behausung, sondern um die Familien-Bildungs-Stätte (FBS) der Gemeinnützigen. Alle Altersgruppen kommen hierher, um gemeinsam Zeit zu verbringen. Gewöhnlich beginnt der erste Kontakt mit der Einrichtung während der Schwangerschaft. Die Eltern werden während der Schwangerschaft begleitet und auf die neue Elternrolle vorbereitet. Die meisten bleiben der Bildungsstätte im Anschluss treu. Es warten Kurse wie Babymassage, -gymnastik, Spiel- und Bewegungsanregungen, Babyfitness, Babyzeichensprache oder Eltern-Kind-Turnen auf die jungen Familien. So soll die Eltern-Kind-Beziehung gestärkt werden.

In letzter Zeit ist zu beobachten, dass sich das allgemeine Interesse wieder der Familie als sozialem Gefüge zuwendet. Auch Männer trauen sich inzwischen vermehrt in die Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Sie wollen ebenfalls am gemeinsamen Familienleben teilhaben und sich um den Nachwuchs kümmern. Die Zahl ist erfreulich, aber bei Weitem noch nicht dort angekommen, wo sie sein könnte.

Das Angebot im Haus ist genauso abwechslungsreich wie die Farbpalette der Zimmer: „Arbeiten und Plastizieren für Kinder ab 7 J.“, „Aufbaukeramik – töpferisches Gestalten“, „Eurythmie“, „offener Patchworktreff“, „Entspannung für den Alltag“, „Eutonie – Mehr Energie fürs Wochenende“, „Yoga für Schwangere“, „Vielseitige Rezepte mit Hackfleisch“, „Fingerfood“, „Wenn alte Eltern Hilfe brauchen“, „Geschenke aus der Küche“, „Babygymnastik“, „1. Hilfe im Säuglings- und Kleinkindalter“, „Wassergewöhnung für Kinder ab 1 J.“, „Käseküche“, „Lampenfieber – Prüfungsangstbewältigung“, „Fantasiereisen mit Elementen des autogenen Trainings“,



„Eltern fit gemacht“, „Gedächtnistraining für Senioren“, „Kochen für Kinder ab 8 J.“, „Heiße Verführer aus der Pfanne“, „Wir werden Eltern – Säuglingspflege und Ernährung“, „Rezepte für ein gesundes Herz“, „Konfektion nähen“, „Seidenmalerei“, „Wassergymnastik“, „Spiel & Bewegungsanregungen“, „Eltern-Kind-Turnen“, „Babyfitness“, „Babyzeichensprache“, „BOP-Gymnastik“, „Callanetics“, „Bodyforming“, „Wirbelsäulengymnastik“, „Beckenbodengymnastik“, „Spielkreise für Kinder ab 2 J.“, „Eltern und Kinder in pädagogisch geleiteten Gruppen“, „Erlebnis Pony“, „Hatha-Yoga“, „Medizinische QIGong“, „Tai Chi Shuan“, „Seniorengymnastik“ sind nur einige Beispiele des aktuellen Angebotes im September 2009 – insgesamt 780 Angebote waren es vergangenes Jahr, 11.125 Lübecker nutzten sie.

Die Leitung des Unterrichts übernehmen ausschließlich gelernte Kräfte. So beschäftigt die Familien-Bildungs-Stätte als freie Mitarbeiter unter anderem Erzieherinnen, Sozialpädagoginnen, Ärztinnen, Schneidermeisterinnen, Dipl.- Oecotrophologinnen, Diätassistentinnen, Bewegungstherapeutinnen, Motopädagoginnen, Physiotherapeutinnen, Hebammen, Kinderkrankenschwestern u. a. m.

Es kommt auch nicht selten vor, dass Teilnehmer wieder und wieder die gleichen Kurse besuchen. Manche kommen schon seit über 35 Jahren zu uns.

Theoretisch kann man, rein an der Kursbandbreite gemessen, als Säugling ins Haus „Fernblick“ kommen und es als Greis wieder verlassen – ein Haus für ein ganzes Leben.

Weitere Informationen zu unserem umfangreichen Kursangebot finden Sie unter: www. fbs-luebeck.de

Ute Mardfeldt

Ein Tag in der Schauspielschule

14.30 Uhr, den sonnendurchfluteten Unterrichtsraum lüften, Requisiten aus dem Fundus auswählen und passende Musik aussuchen.

Kurz vor drei, schon erscheinen die ersten Teilnehmer, hocken sich mit ihren Snacks an die Tische im Foyer, genießen ihren Caféhaus-Rahmen und tauschen noch schnell neueste Titel per MP-3-Player aus. 15.30 Uhr: Mit rockiger Filmmusik startet der Theaternachmittag, Elf 9- bis 12-jährige Mädchen und Jungen stimmen sich gemeinsam mit Dozent Reiner Lorenz ein, der eine turbulente Szenenfolge einstudiert. Die Lust an der schnellen Verwandlung stand bei der Stückwahl im Vordergrund, die Wahl war gut, immer wieder dringt schallendes Gelächter ins Foyer. Eineinhalb Stunden gehen viel zu schnell rum, leider führt nun wieder der Alltag mit seinen Pflichten die Regie, aber man nimmt ja die Freude des sorglosen Spiels mit, und die wirkt garantiert nach!

Sieben 12- bis 15-jährige Schauspieler nehmen die Probebühne im Unterrichtsraum in Besitz, bauen selbstständig ihre Kulisse auf, sortieren ihre Requisiten. Das totale Kontrastprogramm: Es geht um Stress im Elternhaus und in der Schule, um die erste komplizierte Liebe, es geht um Drogen, Dealer und um Suizid. Eine sehr große, sehr ernste Spannbreite. Konzentriert nähern sich die Jugendlichen ihren Rollen an, geben ihren Charakteren die passende Körperhaltung und Stimme, suchen nach authentischen Ausdrucksformen. Kaum ist man ganz in der Situation drin, sind die 90 Minuten um – schade. Aber man trennt sich in dem Gefühl, gemeinsam einen großen Theaterschritt vorangekommen zu sein!

Der Wechsel ist fließend, Dozent Uli Sandau erscheint mit zehn jungen Erwachsenen zwischen 15 und 18 Jahren. Er nutzt heute allerdings die Bühne des Theaterhauses, das gibt ihm die Möglichkeit, eine Extraprobe mit drei Jugendlichen zu realisieren, die den ersten Akt eines Stückes von Tardieu zur Eröffnung des Kolosseums und zum Tag der Offenen Tür in der Gemeinnützigen szenisch auszufeilen. Absurdes Theater hier, dort, auf der großen Bühne, Extrem-Theater. „Bis zum Siedepunkt“ heißt die Arbeit, die der Kurs als Premiere vorbereitet. Es geht um Schuld und Sühne, um einen Mord, der auf offener Straße geschieht und alle Protagonisten an den Rand der Auseinandersetzung mit sich selber und dem Gegenüber führt. Mit großer Intensität sucht jeder Teilnehmer seinen stimmigen Weg, um seine Figur auszuloten, das erfordert viel Mut zu körperlicher Nähe, viel Mut, extreme Haltungen auszudrükken. Erfordert vor allem die Bereitschaft, ständig auf der Bühne präsent zu sein, auch wenn man gerade nicht dran ist. Die Jugendlichen klinken den Alltag und den Abi-Stress aus und geben sich für 90 intensive Minuten ganz dem Spiel und dem Anderssein hin, lassen sich leiten, korrigieren und inspirieren. Und trotz der ernsten Thematik wird viel gescherzt und geflirtet.

20 Uhr ist es mittlerweile, doch das Spiel geht weiter. Weiter im Unterrichtsraum. Zehn motivierte Frauen, die meisten arbeiten schon seit etlichen Jahren in diesem Kurs zusammen, treffen gut gelaunt ein, um eine eigene Fassung der Brechtschen „Kleinbürgerhochzeit“ zu proben. Eine ganz andere Theaterform ist hier gefragt, Uli Sandau bietet Stilmittel der Verfremdung und Stilisierung an, eine Arbeitsweise, die der Gruppe großen Spaß macht, ihr aber auch viel Rhythmikgefühl abverlangt. Auch hier verfliegen die 90 Minuten im Nu, doch Zeit für den obligatorischen Schlusstanz bleibt trotzdem: eine Power-Nummer, die noch einmal das Theaterhaus mit prallem Leben erfüllt und die Gruppe swingend und lachend in die Nacht entlässt – bis zur nächsten Woche, wenn weiter ausgelotet, geprobt und gespielt wird. Vier Kurse, die doch eines gemeinsam haben: Man kehrt für kurzweilige 90 Minuten dem Alltag den Rücken, kann in der Gruppe mal ganz ohne Leistungsdruck Erfolgserlebnisse sammeln und Theater für sich als lustvollen, spannenden und kreativen Spielraum erleben!

Uli Sandau

Der Lübecker Bürgergast – Botschafter Lübecks

Seit nun schon über zwei Jahrzehnten stiftet die Gemeinnützige jedes Jahr mehrmonatige Aufenthalte in unserer Stadt für hauptsächlich noch in der Ausbildung befindliche Wissenschaftler aller Wissensgebiete.. Die Gäste kommen traditionell aus den Ostseeanrainerstaaten mit einem selbst entwickelten Besuchsprogramm nach Lübeck und gehen ihren ganz persönlichen Neigungen meist auf wissenschaftlichen oder künstlerischen Gebieten nach. Die Gemeinnützige ist auf Wunsch bei der Vorbereitung der Besuche behilflich und bietet auch während der Aufenthalte ihre Unterstützung an.

Mit dieser Idee hat die Gemeinnützige erstmals im Jahre 1988 und gleich nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs die Tür für Gäste aus dem gesamten Ostseeraum weit geöffnet. Sie erfüllt damit zwei ihrer vielfältigen, wesentlichen Anliegen, indem sie die Völkerverständigung und das seit alters her bedeutsame kulturelle Miteinander zwischen Lübeck und seinen Nachbarn rund um die Ostsee auf eine sehr sympathische Weise fördert und erlebbar macht.

Die Gäste halten sich bis zu drei Monate bei uns auf und wohnen kostenfrei in einer schönen, vollständig eingerichteten Wohnung in der Lübecker Altstadt. Darüber hinaus erhalten sie eine angemessene finanzielle Zuwendung für ihren Lebensunterhalt und den weiteren persönlichen Bedarf. Alle Bürgergäste können so ihre Zeit in Lübeck gut nutzen, vielfältige Eindrücke sammeln, neben aufschlussreichen Forschungsergebnissen die vielschichtige Bedeutung der alten Hansestadt erleben und so zu Botschaftern Lübecks in ihren Heimatländern werden.

Ekkehard Danckwardt

Empfang im Rathaus: Marja Ursin, Bürgergast aus Finnland, Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer und Ekkehard Danckwardt (Foto: Lucas Braun)

Die Bücherei – viel mehr als nur gute Bücher!

In Lessings Jahrhundert wurde mit der Gemeinnützigen auch ihre Bücherei gegründet. Damals war das Romanelesen noch obskur, Väter sahen ihre Töchter in Gefahr, Liebhaber konnten ihre Angebetete mit Lese- „stoff“ für sich gewinnen. Es war die Zeit, in der auch Frauen begannen, mit dem Schreiben ihre Eigenständigkeit auszudrücken und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sophie LaRoche schrieb – noch anonym – 1771 den Erfolgsroman „Das Fräulein von Sternheim“. Ihre Zeitschrift „Pomona“ wurde sogar von Katharina der Großen mit je 500 Exemplaren monatlich abonniert.

Es dauerte 100 Jahre, bevor die Bibliothekare der Gemeinnützigen sich entschlossen, zu ihrer Sammlung von Sachbüchern auch belletristische Werke anzuschaffen und damit dem Lesevergnügen Tür und Tor zu öffnen. Ida Boy-Ed, befreundet mit dem jungen Thomas Mann, schrieb in Lübeck ihre Romane, die man heute bei uns ausleihen kann. Die Bücherei übernahm die Bibliothek der Schillerstiftung – überwiegend schöngeistige Literatur – bei deren Aufbau Emanuel Geibel mitgewirkt hatte.

Heute machen Romane und Biografien – neben einer großen Lübeck-Abteilung – den Schwerpunkt der Sammlung aus. Werke von und über die Mitglieder der Familie Mann, die Romane von Lenz, Grass und Walser sind selbstverständlich vorhanden. Biografien aus der Feder von Renate Feyl und Carola Stern, Werke über Glenn Gould, Stefan George und Daniel Hope, Familienporträts über „Die Reemtsmas“, „Die Freuds“ oder den „Wagner-Clan“ warten neben Hunderten ähnlicher Werke auf ihre Leser. Auch die Krimifans finden ihren Mankell, Larsson oder Indridason.

Türkische Autorinnen stehen neben amerikanischen Größen, polnische Schriftsteller neben indischen Kollegen. Bestseller wie Hosseinis „Drachenblut“, Kerkelings „Ich bin dann mal weg“ oder Kehlmanns „Vermessung der Welt“ konkurrieren mit den Büchern von Björnstad, Zaimoglu und Terzani.Wir offerieren unserer Leserschaft Lesefutter in Gestalt von interessanten Romanen und ansprechender Unterhaltungsliteratur (Gavalda, „Zusammen ist man weniger allein“) sowie faszinierender literarischer Texte wie Ransmayrs „Der fliegende Berg“ oder Enzensbergers „Hammerstein oder der Eigensinn“. Fritz Sterns Erinnerungswerk „Meine fünf Deutschland“, Ralph Giordanos „Erinnerungen eines Davongekommenen“, Helmut Schmidts „Außer Dienst“ oder auch Orhan Pamuks „Istanbul“ verweisen auf unsere wichtige Abteilung historischer Werke mit biografischem Schwerpunkt. Dazu gehören auch die Biografien von Barack und Michelle Obama.

Man könnte viele Jahre lang intensiver Leser bei uns sein und sich auf diese unterhaltende Weise grundlegende Informationen über Vergangenheit und Gegenwart aneignen, Entspannung im Alltag finden, die Faszination anderer Welten erleben und in der Teilhabe am Leben anderer seine Menschenkenntnis bereichern.

Anders als Väter im 18. Jahrhundert fürchteten, führt Lesen eben nicht per se zur Lebensuntüchtigkeit, sondern erweitert den Horizont, befördert die seelische und geistige Freiheit. Dieser Idee hat sich die Gemeinnützige insgesamt verschrieben. Und deshalb ermöglicht sie es jedem, Bücher zu entleihen, ohne dass dafür eine Gebühr verlangt wird.

Frau Anne Kohfeldt und Frau Eva Weißbarth beraten Sie gerne, wenn Sie am Dienstag oder Mittwoch zwischen 9.30 Uhr und 12.30 Uhr vorbeikommen oder am Mittwoch und Donnerstag von 14.30 bis 17.30 Uhr hereinschauen.

Das Litterärische Gespräch

Die Bücherei bietet Ihnen auch besondere Abende an, an denen Sie Vorträge hören und sich anschließend am Gespräch darüber beteiligen können oder an denen Sie über neu erschienene Bücher informiert werden.

Im Anschluss an Jubiläen oder Stadtprojekte können Sie bei uns aufschlussreiche Neuigkeiten erfahren. So referierte Prof. Jan Assmann über seine grundlegend neue Sicht der „Zauberflöte“ im Mozartjahr 2006, im Buxtehudejahr 2007 trug die amerikanische Koryphäe Kerala Snyder aus ihrer Arbeit an der Biografie Buxtehudes vor. 2007 haben wir uns an dem Projekt „Mensch Büger. Wir sind die Stadt“ beteiligt. Prof. Franklin Kopitzsch aus Hamburg sprach über „Bürger, Bürgersinn und Bürgerkultur um 1800“.

Es gibt etwa fünf solcher Litterärischer Gespräche jedes Jahr, zu unseren Referenten gehören Dr. Manfred Eickhölter, Dr. Jürgen Schwalm, Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Prof. Antjekathrin Graßmann, Dr. Ada Kadelbach und viele andere.

Sehr informativ und daher gerne wahrgenommen sind unsere „Literarischen Salons“. Dreimal im Jahr stellen wir Ihnen Neuerscheinungen vor. Die ReferentInnen gehören zu dem Kreis, der für die Neuankäufe der Bücherei zuständig ist. In Alter, Temperament und beruflichem Hintergrund sind sie sehr verschieden und das belebt diese Abende und spricht viele unterschiedliche Leserinteressen an. In einer großzügigen Pause können Sie bei einer Erfrischung mit ihnen und den anderen Gästen ins Gespräch kommen.

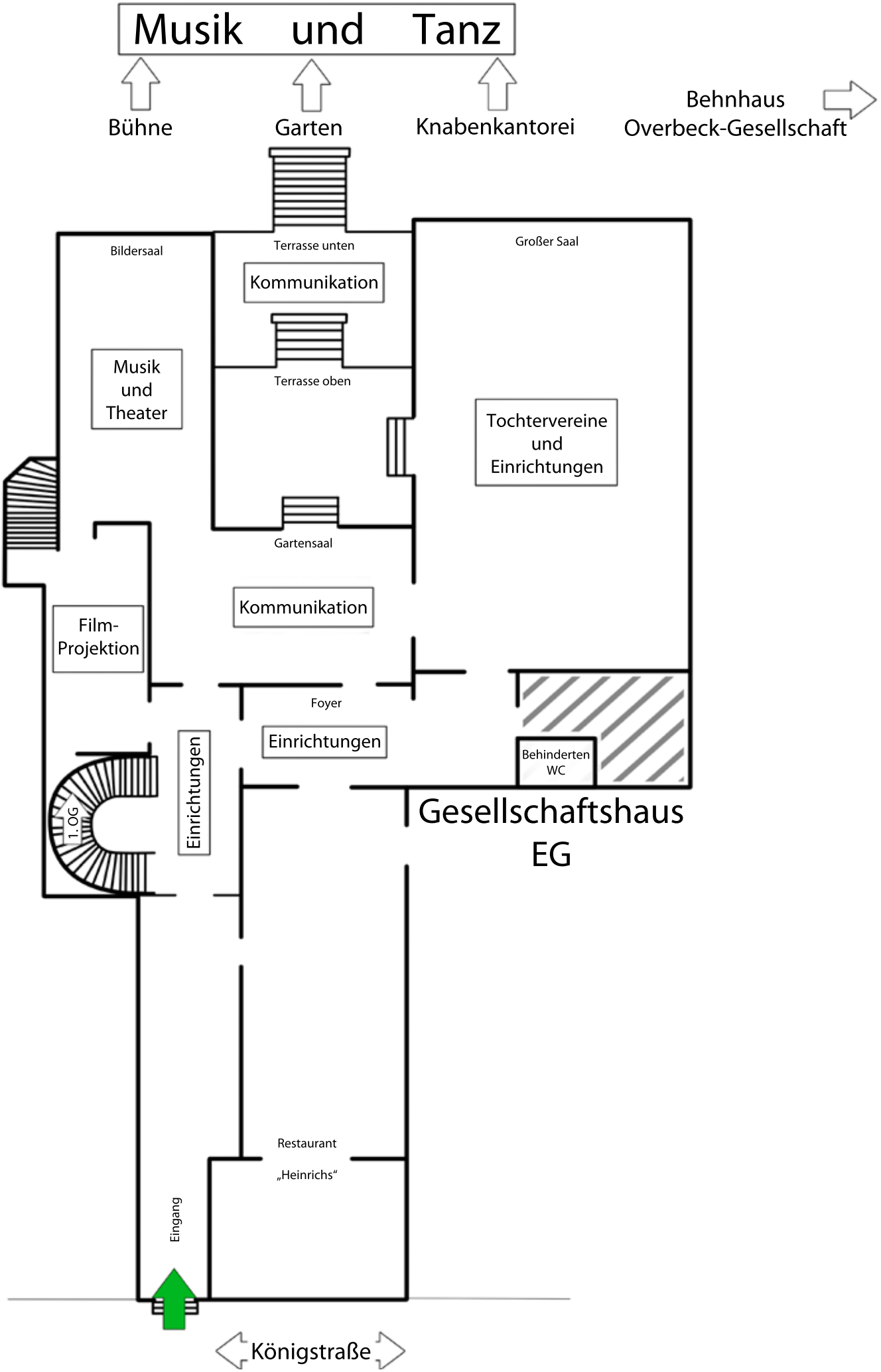
Einmal im Jahr gestalten wir unsere Veranstaltungen zu einem festlichen Ereignis aus. In Erinnerung an den aus Lübeck stammenden Philosophen Hans Blumenberg hat Jan Bovensiepen aus seinen Texten vorgetragen – auch dies Teil eines Stadtprojektes. Wir haben 2007 einen Barockabend mit Gedichtlesungen und Vertonungen von Liedern Paul Gerhardts aus vier Jahrhunderten angeboten. Im vergangenen Jahr gab es ein Gesprächskonzert mit Werken gegenwärtiger Komponisten und einem Stück von Hugo Distler, das so in Lübeck noch nie gezeigt wurde. Wenn jetzt das Kolosseum wieder zur Verfügung steht, werden wir im kommenden November, erneut in Zusammenarbeit mit dem Verein „Neue Musik im Ostseeraum“, Vertonungen zu Thomas Manns Dr. Faustus aus Litauen präsentieren. Das Wagner-Mann-Projekt des Stadttheaters ist dafür ein Anknüpfungspunkt.

Insgesamt bemühen wir uns also darum, Aktivitäten anderer wichtiger Einrichtungen in der Stadt aufzugreifen und zu zeigen, dass unsere Bücherei sich wie sie als Ausdruck unserer städtischen Kultur versteht. Teilhabe, Ausstrahlung und die Freude an dem kulturellen Reichtum von Vergangenheit und Gegenwart geben wir gerne an unsere Leserschaft weiter.

Anne-Kathrin Kohfeldt

Mitglieder des Büchereiausschusses, von links nach rechts: Sybille Dohrendorf, Eva Weißbarth, Juliane Deecke, Anne-Kathrin Kohfeldt, stehend Joachim Glowe, Claus-Peter Lorenzen (Foto: Anja Döhring)

TAG DER OFFENEN TÜR IN DER GEMEINNÜTZIGEN AM 11. JULI 2009



Ablaufplan Tag der Offenen Tür am Sonnabend, dem 11.

Zeit	Obergeschoss	Großer Saal	Bildersaal	Terrasse/Garten/Bühne
11:00				Eröffnung durch die Direktorin Big Band der Lübecker Musikschule unter Leitung von Gerhard Torlitz
11:30	Foyer: Ekkehard Danckwardt informiert über den Bürgergast	Alle	Lübecker Musikschule zeigt „Peter und der Wolf“	
12:00	Foyer: Dietrich Wölfel informiert über Studentenwohnheim und Stipendienfonds	Töchter-vereine	Schauspielschule zeigt: „Don Carlos“ oder „Die Kunstpause“	Ballettschule Claus
12:30	Sekretariat: Antje Peters-Hirt informiert über die mittwochsBILDUNG	und	Theater TribüHne zeigt: „Rotkäppchen und der Wolf“	Swing’n Fun, Big Band der Lübecker Musikschule unter Leitung von Ralph Schlunk
13:00	Bücherei: Lesung Claus-Peter Lorenzen, „Schwester“ von Jon Fosse (für Kinder)	viele	Schauspielschule zeigt: „Don Carlos“ oder „Die Kunstpause“	
13:30	Sekretariat: Titus Heldt informiert über Dienstagsvorträge	Einrichtungen	Schauspielschule zeigt: „Die Sonate und die drei Herren“ oder „Wie mann Musik spricht“	Ballettschule Johannes Kritzinger
14:00	Gartenflügel: Lesung Klaus-Rainer Goll, Lübecker Autorenkreis, „Windstunden“	präsentieren	Lübecker Musikschule: Violinenmusik mit SchülerInnnen der Klasse Goldfeld	Garten: Schauspielschule mit „Der Kirschgarten“
14:30	Gartenflügel: Vortrag Lübecker Mütterschule „Wenn alte Eltern Hilfe brauchen“, Gisela Inselmann	sich	Verein der Musikfreunde Lübeck: Klara Hornig (Piano), Werke von Caesar Franck und J. S. Bach	Terrasse: Lesung „Strandgut“ von Uli Sandau
14:45	Gartenflügel: Vortrag Lübecker Mütterschule „Die Kunst „Nein“ zu sagen“, Katharina Richter von Schinkel	bis zum Abend		
15:00	Bücherei: Lesung Eva Weißbarth aus „Die Langerudkinder im Sommer“ von Marie Hamsun (für Kinder)	Schauspielschule: Auftritt der Clowns	Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld präsentiert Klaviermusik	Terrasse: Chor der Schauspielschule 5 Lieder
15:30	Direktorenzimmer: Justus Deecke informiert über die Liegenschaften		Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld präsentiert Klaviermusik	Musik von Klassik bis Jazz - Saxophonensemble der Lübecker Musikschule
16:00	Gartenflügel: Lesung Lübecker Autorenkreis, Lena Johannson, „Das Marzipanmädchen“ und „Die Bernsteinsammlerin“	Musik von Klassik bis Jazz - Saxophonensemble der Lübecker Musikschule	Verein der Musikfreunde Lübeck: Bettina Nolte-Hahn (Violine) und Jason Ponce-Guevara (Klavier) mit Werken von Dvorák und Fauré	
16:30	Bücherei: Lesung Anne Kohfeldt aus „Milon und der Löwe“ von Jakob Streit (für Kinder)		Verein der Musikfreunde Lübeck: Jason Ponce-Guevara (Klavier) mit Werken von Brahms, Lecuona und Bartók	
17:00			Gitarrenensemble der Lübecker Musikschule mit spanischer Musik von Folklore bis Jazz	
17:30	Gartenflügel: Lesung Lübecker Autorenkreis, Jürgen Haese, „Verloren in Elblag“			Abschluss mit Ralph Schlunk und Band

Juli 2009, 11 bis 18 Uhr

Behnhausgarten/Behnhaus/ Overbeck-Gesellschaft	Knabenkantorei
Behnhaus-Räume: Familienbildungsstätte, Begrüßungslied der Spielkreisgruppe, Babyzeichensprache	
Behnhaus-Räume: Familienbildungsstätte, Eltern-Kind-Turnen	Öffentliche Probe
Behnhaus-Räume: Familienbildungsstätte, Erste Hilfe am Kind	
Behnhaus-Räume: Familienbildungsstätte, Medizinisches Qui Gong	Öffentliche Stimmbildung
	Öffentliche Probe
Behnhaus-Räume: Familienbildungsstätte, Aerobic	
Overbeck-Gesellschaft und Behnhaus: Ausstellungsführung „Familien-Bande“ mit Marlies Behm und Dr. Alexander Bastek	
	Lübecker Singakademie
Behnhaus-Räume: Familienbildungsstätte, Gedächtnistraining für Senioren mit Gisela Inselmann	
Overbeck-Gesellschaft und Behnhaus: Ausstellungsführung „Familienbande“ mit Marlies Behm und Dr. Alexander Bastek	

Kulinarisch werden Sie vom Restaurant „Heinrichs“ in Haus und Garten verwöhnt.

Eingangsbereich und Foyer:

- Werbungsstand der GEMEINNÜTZIGEN, der „Lübeckischen Blätter“ und des „Wagen“
- Haushilfe
- Familien- und Seniorenbetreuung
- Seniorentreff

Vorraum zum Bildersaal für Filmprojektionen:

- Kino Koki zeigt diverse Kurzfilme
- Gemeinnütziger Verein Schlutup zeigt Kurzfilm über die Grenzöffnung
- Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft zeigt den Film „Musik für die Ewigkeit“

Großer Saal

- „Blaues Sofa“: Zu Gesprächen stehen die Vorsteher der GEMEINNÜTZIGEN zur Verfügung

Obergeschoss Sekretariat:

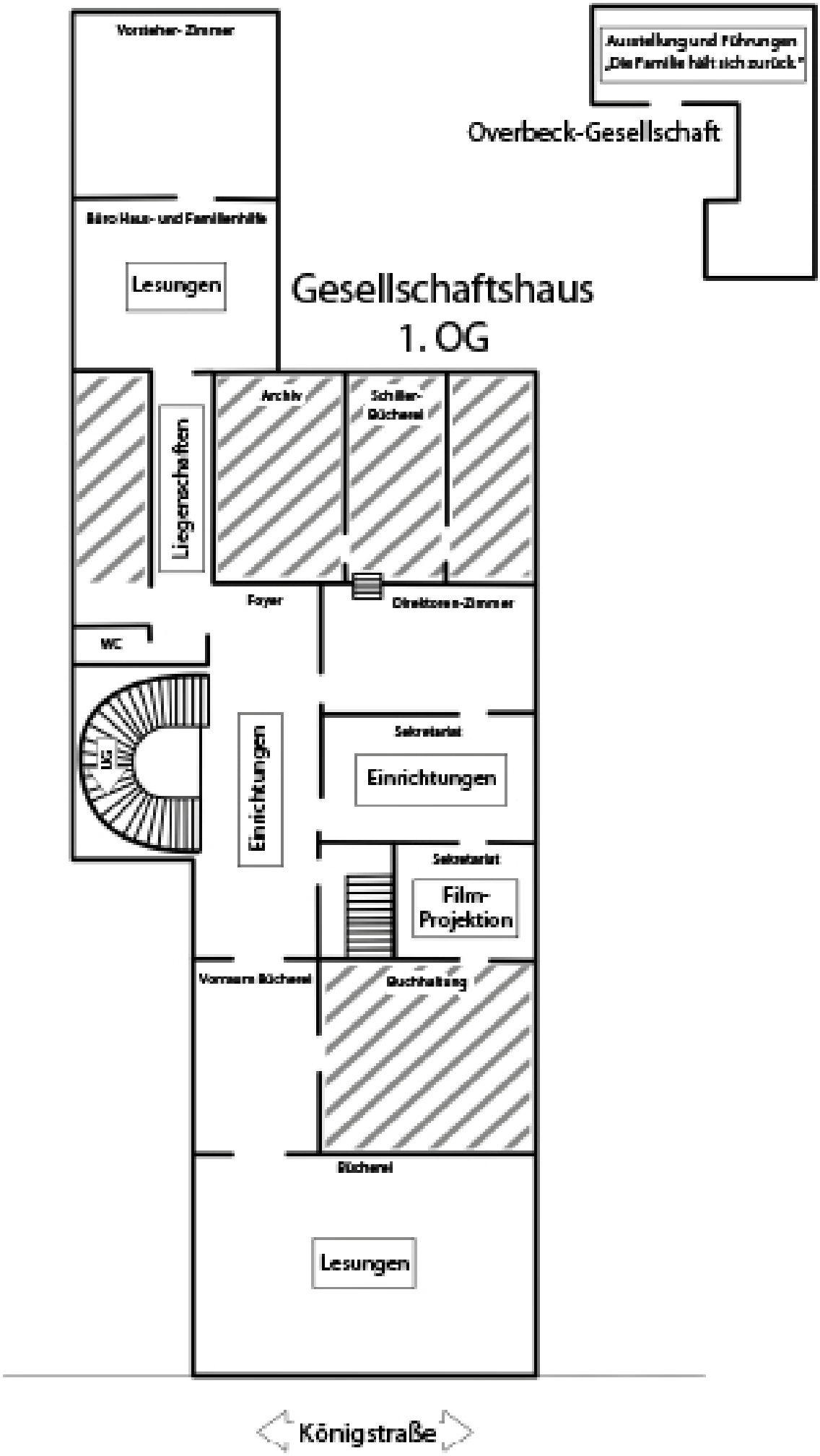
- Naturwissenschaftlicher Verein zeigt 3-D-Projektionen
- Verein für Familienforschung projiziert ihre Methoden

Garten der GEMEINNÜTZIGEN:

- Präsentation diverser Einrichtungen und Tochtergesellschaften in Pagodenzelten
- Offener Kanal überträgt LIVE

Overbeck-Gesellschaft mit Behnhaus-Garten und Drägerhausflügel

- Ganztägiges Kinderprogramm:
  - Bau von Fischdosenbooten mit Motor samt Probelauf des Naturwissenschaftlichen Vereins
  - Programm der Familienbildungsstätte im Drägerhausflügel des Behnhauses
  - Diverse Kunstangebote inklusive Seifenblasen, drucken und malen der Kunstschule
- Besichtigung des Behnhauses mit der Kabinett-Ausstellung „Familien-Leben“ ganztägig möglich
- Besichtigung der Overbeck-Gesellschaft mit der Ausstellung „Die Familie hält sich zurück“
- Beamer-Show der Kunstschule über „Tag der Offenen Tür“ projiziert am Haus der Overbeck-Gesellschaft
- Reso-Hilfe


Vorsteher- Zimmer
Ausstellung und Führungen „Die Familie hält sich zurück."
Overbeck-Gesellschaft
Büro Haus- und Familienhilfe
Lesungen
Gesellschaftshaus
1. OG
Liegenschaften
Archiv
Schiller-Bücherei
Foyer
Direktoren-Zimmer
WC
UG
Einrichtungen
Sekretariat
Einrichtungen
Sekretariat
Film-Projektion
Vorraum Bücherei
Buchhaltung
Bücherei
Lesungen
Königstraße

Seniorentreff am Sonntagnachmittag

Zurückgehend auf eine Idee von Herrn Dr. Rolf Sander veranstaltet die Gemeinnützige seit Oktober 2000 an jedem zweiten Sonntag im Monat (jeweils in den Monaten Oktober bis März) im Großen Saal einen „Seniorentreff am Sonntagnachmittag“. Die Veranstaltungen sind immer sehr gut besucht, meist sogar „restlos ausverkauft“. Neben Kaffee, Tee und Kuchen wird ein musikalisches Rahmenprogramm geboten. Oft konnte hier bereits auf renommierte „gesellschaftseigene“ Institutionen zurückgegriffen werden, z. B. das Salonorchester der Lübecker Musikschule und die „Lübecker Knabenkantorei“; besondere Höhepunkte waren bisher die Auftritte der „Fackenburger Liedertafel“ sowie die „Kaffeehaus-Musik“ mit dem Duo Kalinowsky.

Im Rahmen dieser Reihe werden – mit finanzieller Unterstützung der Gesellschaft – außerdem Theaterbesuche bei der „Lübecker Sommeroperette“ sowie vergünstigte Seniorenkarten für die Operettenkonzerte im Volks- und Komödientheater Geisler angeboten.

Die Veranstaltungen der Reihe „Seniorentreff am Sonntagnachmittag“ erfreuen sich großer Beliebtheit und sind inzwischen zu einem festen Bestandteil im Terminkalender der Seniorinnen und Senioren in der Hansestadt Lübeck geworden. Die Besucher loben vor allem den unterhaltsamen, familiären Charakter und die abwechslungsreichen Programme der Veranstaltungen, aber auch den überaus günstigen Eintrittspreis. Es haben sich bereits kleine Gruppen gebildet, die regelmäßig zu den Nachmittagen kommen und die diesen Termin für gemeinsame Gespräche nutzen. Bis zum Jahr 2008 wurde an den Tagen des „Seniorentreffs“ im Restaurant „Heinrichs“ ein preiswerter „Mittagstisch für Senioren“ angeboten.

Die Reihe „Seniorentreff am Sonntagnachmittag“ wird vor allem von Bürgerinnen und Bürgern besucht, die nicht Mitglieder in der Gemeinnützigen oder in einer der Tochtergesellschaften sind.

Michael P. Schulz, der Vorsitzende des Ausschusses „Seniorentreff am Sonntagnachmittag“ ist auch in Zukunft bemüht, im Rahmen der Veranstaltungsreihe abwechslungsreiche Kulturprogramme zu organisieren. Neben Gesangsprogrammen mit Melodien aus Oper, Operette und Musical werden immer wieder Vorträge und Lesungen sowie Chorkonzerte, aber auch Kinderprogramme angeboten. Selbstverständlich gibt es in der Adventszeit eine besondere weihnachtliche Veranstaltung mit zahlreichen Überraschungen. Der Erfolg der Reihe beruht sicher auch auf der Tatsache, dass hier Programme geboten werden, die vom Inhalt her speziell auf ältere Besucher ausgerichtet sind, so besteht z. B. bei der Darbietung von Volksliedern immer wieder der Wunsch (und auch die Möglichkeit) zum „Mitsingen“.

Michael D. Schulz

Zeit für die Klienten, Ruhe und viel persönliche Zuwendung

Die Familien- und Seniorenbetreuung (bisher „Familienhilfe“)

Vor 55 Jahren, 1954, wurde die Familienhilfe ins Leben gerufen. Sie war dafür gedacht, Familien zu versorgen, bei denen die Mutter durch Krankheit oder einem Kuraufenthalt ausfiel. Lange Jahre konnten wir unzähligen Müttern helfen, wieder gesund zu werden, da sie ihre Kinder in guter Obhut wussten.Das hat sich leider geändert. 2003 mussten wir unsere Helferinnen in das Angestelltenverhältnis mit einem Höchstverdienst von 400 Euro im Monat übernehmen. Das bedeutet, dass sie täglich nur ca. zwei Stunden arbeiten dürfen, und damit ist einer Familie, in der die Mutter zeitweise ersetzt werden muss, nicht gedient.

Das Hauptgebiet der Familienhilfe wurde deshalb in andere Bahnen gelenkt. Inzwischen ist die Seniorenbetreuung unsere wesentliche Aufgabe. Mit einer Änderung des Namens wollen wir dies verdeutlichen. Aus der Familienhilfe wird jetzt die „Familien- und Seniorenbetreuung“.

Als die Pflegeversicherung gesetzlich geregelt und damit auf eine kommerzielle Basis gestellt wurde, beschloss die Vorsteherschaft der Gemeinnützigen, diesen Weg nicht mitzugehen, da sie mit der Punkteabrechnung für Hilfestellungen

nicht einverstanden war. Sie wollte, dass unsere Helferinnen wie bisher Zeit für die Klienten mitbringen und in Ruhe mit viel persönlicher Zuwendung ihren Dienst tun. Das ist Pflege der etwas anderen Art, die nichts zu tun hat mit Hektik, sondern in der auch Kommunikation stattfinden kann. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil liegt darin, dass sich unsere Klienten nicht täglich an andere Gesichter gewöhnen müssen. Bei der Familienhilfe der Gemeinnützigen kommt fast immer dieselbe Person zu Zeiten, die von der Seniorin oder dem Senior gewünscht werden.

Außer der unmittelbaren Zuwendung zu physischen Bedürfnissen bieten wir auf Wunsch zahlreiche weitere Leistungen an. Dazu gehört die Zubereitung von Mahlzeiten, die Erledigung von Behördengängen und Einkäufe. Auch übernehmen wir Aufgaben der Freizeitgestaltung wie spazieren gehen, vorlesen oder spielen.

Wenn Klienten aufgrund ihrer Pflegebedürftigkeit eine Pflegestufe erhalten, und Pflegegeld statt Pflegeleistung bei der Beantragung ankreuzen, bekommen sie eine finanzielle Zuwendung auf ihr Konto und werden damit bei der Bezahlung der Dienste unserer Damen entlastet. Wir hoffen mit dieser Regelung vielen Senioren, die nicht in ein Heim möchten, die gewohnte häusliche Umgebung solange wie möglich zu erhalten. *Insa Deistler*

Mitarbeiterinnen der Familien- und Seniorenbetreuung

Die Haushilfe für ältere Mitbürger

Die Haushilfe für ältere Mitbürger wird in diesem Jahr 30 Jahre alt. Sie wurde 1979 von Herrn Dr. Sander ins Leben gerufen, von Anfang an lag die Leitung bei Ingeborg Schuldt.

In der Hansestadt Lübeck ist der Anteil der über 65-Jährigen besonders hoch, etwa jeder 4. Bürger ist im Seniorenalter.

Deshalb können wir uns trotz erheblicher Konkurrenz bis heute über mangelnde Nachfrage nicht beklagen. Wir betreuen jeden Monat etwa 400 Haushalte mit 170 Helferinnen. Diese reinigen die Wohnung, das Treppenhaus und putzen Fenster. Bei Bedarf machen sie auch Einkäufe und begleiten die älteren Menschen zum Arzt oder zu Behörden.

Für viele Alleinstehende sind sie auch ein wichtiger Ansprechpartner. Pflege dürfen sie jedoch nicht ausüben.

Auf diese Weise tragen wir dazu bei, dass viele alte, kranke und behinderte Menschen so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung bleiben können. In vielen Fällen arbeiten wir auch mit einem Pflegedienst gemeinsam in den Haushalten.

Eine große Zahl der von uns betreuten Menschen beschäftigt die gleiche Hilfe schon seit 20 oder 25 Jahren. Wenn sie mit ihrer Helferin zufrieden sind, findet von uns aus kein Wechsel statt.

Diese Einrichtung wird ehrenamtlich geleitet, und auch die Abrechnung erfolgt einmal im Monat von ehrenamtlich tätigen Damen. *Ingeborg Schuldt*

Der Theaterring – eine Antwort auf all Ihre Fragen

Sind Sie Mitglied in der Gemeinnützigen, dann befinden Sie sich „in guter Gesellschaft“ – in „einer großen Familie“. Sie kennen das breit gefächerte Angebot, haben aber dennoch Fragen an den Theaterring? Wir, die Ausschussmitglieder, beantworten sie Ihnen gerne.

Was verbirgt sich hinter dem Namen „Theaterring“?

Es handelt sich um eine Einrichtung der Gemeinnützigen, die für die Mitglieder Theaterbesuche organisiert. Ein Ausschuss stellt den Kontakt zum Theater her.

Warum soll ich dem Theaterring beitreten?

Sie erhalten besondere Preisvergünstigungen, und ein Ausschuss übernimmt für Sie die gesamte Organisation.

Wie ist die Beziehung des Theaterrings zum Theater?

Der Kontakt ist eng, beruht auf gegenseitigem Entgegenkommen. In einer besonderen Sitzung stellt das Dreier-Direktorium des Theaters den jeweils neuen Spielplan vor. Bei einer Tasse Kaffee wird in lockerem Gespräch über Neuinszenierungen, Regiepläne und natürlich über finanzielle Fragen gesprochen. Der neue kaufmännische Direktor Herr Schwandt durfte bei der letzten Sitzung stolz auf seine finanzielle Erfolgsbilanz der beiden letzten Jahre hinweisen. Der Operndirektor Herr Brogli-Sacher bekam einhelliges Lob für sein „gutes Händchen“ beim Engagement junger vielversprechender Sänger. Er dankt uns, dass wir in jeder Spielzeit die moderne Oper in unser Angebot aufnehmen – nicht immer das „Lieblingskind“ der Abonnenten.

Inwieweit trifft das Motto „eine große Familie“ auch auf den Theaterring zu?

Wir, der Theaterring, haben mit dem Theater einen Vertrag, der uns für die jeweils gebuchten Vorstellungen feste Plätze garantiert. Verabreden Sie sich also gern mit Freunden für ein Abonnement auf nebeneinanderliegenden Plätzen. Sie treffen sich vor Beginn zu einem kleinen Aperitif, sie sitzen während der Vorstellung nebeneinander (und können aus derselben Bonbontüte naschen). Eine Diskussion über das Gesehene bei einem Glas Wein im „Dülfer“ rundet den Abend „in guter Gesellschaft“ ab. Und vielleicht sitzen am Nebentisch ja auch noch einige „Gemeinnützige“?!

Wie ist das Ambiente im Lübecker Theater?

Spontane Antwort: beeindruckend! Das Jugendstilhaus gilt als der vielleicht schönste Theaterbau Norddeutschlands. Zum 100-jährigen Jubiläum erstrahlte die Dülfer’sche Ornamentik in neuem Glanze. In der Pause laden ein kleines Foyer und die Eingangshalle zum Umtrunk, zum Verweilen, zum Plaudern ein – „in guter Gesellschaft“.

Was haben die Zuschauer in der letzten Spielzeit erlebt?

Nur Positives! Das jetzt im 2. Jahr laufende Wagner-Mann-Projekt sorgte für volle Häuser. Mit eigenen finanziellen Mitteln und Sponsorenkräften gelangen Aufführungen, die in der Presse einhelliges Lob ernteten. Sowohl die „Walküre“ als auch die „Buddenbrooks“ erhielten von Kritikern den Vorzug vor Hamburg – und das gewiss nicht aus Lokalpatriotismus.

Lohnt sich ein Blick in die Zukunft?

Ganz gewiss; denn mit „Siegfried“ wird die Wagner-Reihe fortgesetzt und „Felix Krull“ soll als nächstes Mann-Schauspiel erscheinen. Sollten Sie ein Fan der Chormusik sein, freuen Sie sich: Es gibt ein Projekt „Wie im Himmel“ zusammen mit dem Kammerchor „I Vocalisti“.

Äußert sich auch der „gemeinnützige“ Gedanke im Theaterring?

Durch persönliche Anschreiben und Beilagen in den „Lübeckischen Blättern“ werben wir neue Abonnenten und unterstützen damit das Theater. Anlässlich seines 50-jährigen Jubiläums vergab der Theaterring eine Spende zum Druck von Programmheften. Auch zu unserem 60-jährigen Jubiläum in der Spielzeit 2010/2011 ist eine Spende geplant zusammen mit einer zusätzlichen Festaufführung.

Die abschließende Antwort auf alle Fragen: Werden Sie Mitglied im Theaterring – Sie leben „in guter Gesellschaft – in einer großen Familie“!

Heike Bornholdt

Kunst ist Leben und Leben ist Kunst

Ein Leben lang lernen – ist ein Motto der Kunstschule der Gemeinnützigen. Dass Kunst nicht das Brot, aber durchaus der Wein des Lebens sein kann, steht im Gebäude geschrieben. Viele kreativ-gestalterische Projekte werden in dieser schön sanierten Villa angeboten. Für alle Altersstufen werden als Festkurse, mindestens für sechs Monate oder als Kurzkurs – 4/6 bis 8 Wochen, interessante künstlerische Anleitungen angeboten. In den Werkstätten und Atelierräumen entstehen Großskulpturen, plastische Keramiken, Bilderzyklen und grafische Werke. In den Kleingruppen mit sechs bis acht Teilnehmern werden eigene Ideen genauso wie gestellte Aufgaben erarbeitet und umgesetzt. Selbst die ganz kleinen Zweijährigen sind mit viel Elan beim Farbenmischen oder Fingerpainting. Ein neues Projekt wird ab September 2009 in der Kunstschule starten. Kinder von drei bis fünf Jahren werden einmal in der Woche für 2 ½ Stunden spielen und gestalten. Da wird dann mit Sand gebaut und mit Ton geformt, mit Pflanzen gedruckt und mit Farbe gerührt. Immer mittwochs und freitagnachmittags von 15 Uhr – 17.30 Uhr kann nach Herzenslust entdeckt, ausprobiert und weiterentwickelt werden.

Ute Cravillon-Werner

Foto: Rüdiger Jacob

Keine Zukunft ohne Bildung

Wie Bildung in die Zukunft führen könnte: *mittwochs*BILDUNG

Die junge Einrichtung, die analog zu den Dienstagsvorträgen erfunden worden ist und die seit nunmehr vier Jahren existiert, hat es sich zum Ziel gesetzt, die notwendige Bildungsdiskussion in und für Lübeck in allen Schichten und Altersgruppen, bei Eltern, Erziehern und Lehrern im Sinne von PISA aufzunehmen. Der Bildungsgedanke, der unsere Gründungsväter bewegte, wird im Sinne der Aufklärung aufgegriffen und so ideologiefrei wie möglich in den unterschiedlichsten Veranstaltungsformen vorgetragen, befragt und diskutiert. Die Veranstaltungen finden immer am letzten Mittwoch im Monat statt. Das Format wechselt zwischen Vorträgen, Lesungen, Podiumsdiskussionen und anderen Diskussionsformen sowie Filmvorführungen.

Viel Kraft und Energie verwenden wir darauf, die Reihe so breit wie möglich in Lübeck und darüber hinaus bekannt zu machen. Über jede „Mittwochsbildung" wird in den Lübeckischen Blättern berichtet; auch die übrige Presse zieht mit und erstattet zumindest Vorberichte; jeweils ein Jahresrückblick schloss sich bei den LN an. Der Offene Kanal hat schon mehrere Veranstaltungen mitgeschnitten und gesendet. Man kann sagen, dass die Reihe sich in kürzester Zeit durchgesetzt hat und einen großen Gewinn für die Lübecker Öffentlichkeit darstellt.

Das Schuljahr 2005/2006 hatte sich einen allgemeinen Blick auf die Entwicklung von Schule vorgenommen. Ute Erdsiek-Rave, Ministerin für Bildung und Frauen, sprach über „Die Schule der Zukunft – was ist möglich, was ist machbar?" Der Philologenverband und die GEW stellten ihre Konzepte vor. Der Leiter der PISA-Studie, Prof. Dr. Manfred Prenzel, stellte die „PISA-2005-Untersuchungen" vor und bewertete sie. Ingrid Kaiser sprach über die pädagogische Arbeit an der Helene-Lange-Schule unter dem Titel „Schule kann gelingen".

Im Schuljahr 2006/2007 wandten wir uns der Situation in Kindergarten und Grundschule zu. Den Beginn machte der Neurologe, Prof. Dr. Nelson Annunciato: „Die Entwicklung des kindlichen Gehirns – neurowissenschaftliche Erklärungen für Lernen". Eine Podiumsdiskussion unter Leitung von Dr. Josef Althaus bemühte sich, „Die Situation der Krippenplätze in Lübeck" zu klären. Den Kindergartenbereich hatten auch Prof. Dr. Raingard Knauer und Rüdiger Hansen aus Kiel im Blick; letzterer fragte in seinem Vortrag nach „Kitas als Kinderstube der Demokratie".

Nachdem Prof. Dr. Mats Eckholm „Die Schule in Deutschland durch die schwedische Brille" angesehen und die ehemalige Bundeselternratsvorsitzende Renate Hendricks ihre Ansicht über das Schulsystem dargelegt hatte, fanden vier Abende zu den Hauptproblemen im Grundschulbereich statt, nämlich zur Leistungskultur, zu verhaltensauffälligen Kindern, zum Thema Inklusion und schließlich zu den „Folgen von Migration für Bildung und Erziehung als Problem oder Chance für das deutsche Bildungssystem".

Die Hauptschule stand im Mittelpunkt des Schuljahres 2007/2008. Den Auftakt machte die Podiumsdiskussion „Wo steuert die Schullandschaft in Lübeck hin?" Sodann stellten sich im Laufe des Jahres vier Hauptschulen vor: die Max-Brauer-Schule/Hamburg, die Bodenseeschule St. Martin/Friedrichshafen, die prämierte Grund- und Hauptschule Schafflund in Flensburg sowie die integrative Gesamtschule Bergstedt. Zu einem internen Schwerpunkt wurden Väter und Jungen. Die Journalistin Katrin Müller-Walde berichtete über das, was Jungen lesen. Zum Höhepunkt wurde Prof. Dr. Wassilios Fthenakis, der in seinem Vortrag „Die neuen Väter" eindrucksvoll erläuterte, wie sich das Verhältnis von Vätern und Kindern in der Familie verändert hat.

Wir haben das Schuljahr 2008/2009 gerade hinter uns: Thema war die „Gymnasiale Oberstufe". Prof. Dr. Jürgen Westermann erläuterte „Was erwartet die Universität von den Schulabsolventen?" Dr. Ulrich Hoffmeister schloss sich an mit dem Thema „Was erwartet die Wirtschaft von den Schulabsolventen?" „Was die Gymnasialbildung mit Elite zu tun hat", danach fragte Heike Schmoll, FAZ. Vier Kernthemen waren Werte und Regeln, die Bedeutung der Zeit, die Lehrerausbildung und die Individualisierung von Lernen und Kompetenzentwicklung in der Schule.

Freuen Sie sich auf das Schuljahr 2009/2010. Entgehen Sie dem Frust über „G 8" und „Profiloberstufe"; wenden Sie sich vielmehr den ebenso wichtigen wie unterschätzten beruflichen Schulen zu – einem ruhmreichen Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte! Was Sie erwartet? Interessante Referenten machen sich Gedanken darüber, ob nicht „die Berufsschule die wahre Gemeinschaftsschule" ist; das berufliche Gymnasium „Der Ravensberg", Kiel, stellt sich vor; es geht um „Lernfelder statt Fachunterricht"; nach dem „Wie des Lernens" wird gefragt und schließlich geht es um den Qualitätsrahmen: „Was bin ich (in) Europa wert?"

Jedenfalls gehört unserer Meinung nach die Zukunft den Kindern und Jugendlichen oder es gibt keine für unsere Gesellschaft. Jedes Kind gilt es zu fördern, keines zurückzulassen! Helfen Sie uns dabei durch Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse. *Antje Peters-Hirt*

Die Musikschule: Zahlen und Perspektiven

Seit über 30 Jahren bietet die Musikschule der Gemeinnützigen ein hervorragendes Unterrichtsangebot auf sehr hohem Niveau – eine Erfolgsgeschichte dank der langjährigen Unterstützung durch die Gemeinnützige, die für die erfolgreiche Arbeit wichtige Grundlagen geschaffen hat. In dem schönen Haus am Rosengarten bieten sich viele Möglichkeiten für eine kontinuierliche, breitenwirksame Arbeit, dokumentiert durch eine Vielzahl von öffentlichen und internen Veranstaltungen und Erfolgen der Schülerinnen und Schüler bei nationalen und internationalen Wettbewerben.

Veranstaltungen

Über fünfzig Veranstaltungen, hauptsächlich Klassenvorspiele unserer Schüler im Saal der Musikschule und einige größere Konzerte mit den zur Musikschule gehörenden Chören und Orchestern an anderen Spielstätten:

- Chor- und Orchesterkonzert in der St.-Gertrud-Kirche am 12. Juli 2008. Aufgeführt wurden unter anderem die Kantate „Der Zauberlehrling“ von Arnold Nevolovitsch und das Flötenkonzert von W. A. Mozart (Solist: G. Torlitz)
- Matinee aller Klavierklassen am 29. Juni 2008.
- Zwei Benefizkonzerte „Kinder helfen Kindern“ in Zusammenarbeit mit den „Klinikclowns“ der Universitätsklinik im Audienzsaal erbrachten 1200,–€€ um schwerstkranken Kindern zu helfen. Weitere Benefizkonzerte in regelmäßigen Abständen folgen.
- Das Blasorchester der Musikschule gab nach umfangreichen Restrukturierungsmaßnahmen ein sehr erfolgreiches Konzert im Kolosseum am 23. Februar 2008. Seitdem hat sich ein eingespieltes Ensemble gebildet, das aus Schülern der Musikschule der Gemeinnützigen und der Musik- und Kunstschule besteht.
- Das Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach am 15. Dezember 2007 hinterließ einen bleibenden Eindruck in der Reformierten Kirche in der Königstraße mit den Musikschulchören unter der Leitung von Christoph von Kuczweski-Poray.

Wettbewerbe

Der wesentliche bundesweite Musikwettbewerb für Kinder und Jugendliche ist nach wie vor „Jugend musiziert“ – auch in diesem Jahr erreichten zahlreiche Schülerinnen und Schüler unserer Schule hervorragende Wertungen bis hin zu ersten Preisen im Bundeswettbewerb. Aber auch in anderen, auf einzelne Instrumente ausgerichteten, auch internationalen Wettbewerben wurden ausgezeichnete Ergebnisse erzielt.

Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen

Die Streicherklassen am Carl-Jacob-Burkhardt-Gymnasium und der Ernestinenschule konnten weiter fortgeführt werden. Es werden insgesamt 120 Kinder dort unterrichtet.

Neue Projekte

Die angebotenen Kurse, vorerst nur Klavier, für die Altersgruppe 55+ werden gut angenommen und weiter ausgebaut, ebenso sollen Theoriekurse für Erwachsene eingerichtet werden. Weitere Angebote auch für andere Instrumente werden folgen. Musik hält den Geist und letztlich auch die Seele wach und lebendig. Der Mensch lernt nie aus, und solange die physischen und psychischen Kräfte es erlauben, ziehen viele Senioren und Seniorinnen Kraft und Lebensfreude aus dem aktiven Musizieren.

Speziell das Zusammenspiel mit Gleichgesinnten wird gefördert, neue Kontakte entstehen, aktive Teilnahme am allgemeinen Leben wird hier (wieder) möglich.

Speziell für jüngere Kinder ab ca. fünf Jahren wird es auch Gruppenunterricht auf dem Klavier geben, den Frau Lueg-Krüger betreuen wird, die sich an der Lübecker Musikhochschule mit der Didaktik des frühinstrumentalen Unterrichts beschäftigt.

Auch Saxofonunterricht für 6-8 jährige Kinder wird es in Zukunft geben: Aus Mitteln des Musikschultalers, der den Musikschulen vom Schleswig-Holstein Musikfestival zufließt, konnten hierfür kindgerechte Sopransaxofone angeschafft werden. Nach den Sommerferien wird es ein ähnliches Projekt für den Trompetenunterricht geben, um auch hier besonders jüngeren Kindern schon einen Weg zu dem Instrument zu eröffnen.

Statistik

Die Lübecker Musikschule verzeichnet zurzeit 1.200 Belegungen. Es unterrichten 60 Lehrkräfte bei 600 Jahreswochenstunden.

Gerhard Torlitz

Der Wagen – Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

Seit 90 Jahren bietet die Gemeinnützige Fachleuten und Schriftstellern, Künstlern und Wissenschaftlern ein Forum, um über aktuelle und geschichtliche Themen zu schreiben.

Unser aller Ziel ist es, mit der Themenauswahl Stichworte zur kulturellen Situation der Zeit in unserem Gemeinwesen zu liefern. Die Mitarbeiter des Wagens schreiben ehrenamtlich. Sie schreiben über das, was sie bewegt und über das, was nach ihrer Auffassung nicht übersehen, nicht vergessen werden darf. Der aktuelle Wagen 2008 hat 275 Seiten und bringt 180 Abbildungen. Für die Umschlaggestaltung stellte uns Ingrid D. Schmeck das Motiv „Herrenbrücke“ zur Verfügung. Und das sind die Schwerpunkte:

Stadtentwicklung: Zu den aktuellen Themen gehört die Altstadtentwicklung insgesamt sowie das geplante Hansemuseum als „Leuchtturmprojekt“.

Menschen in dieser Stadt: Eine Stadt, das sind zunächst ihre Bürger. Wir erinnern an solche, die noch leben oder bis vor kurzem unter uns weilten und an solche, die vor Zeiten hier wirkten. Wie sind eine alte Stadt. Sich erinnern zu können, ist Teil unserer Lebensqualität.

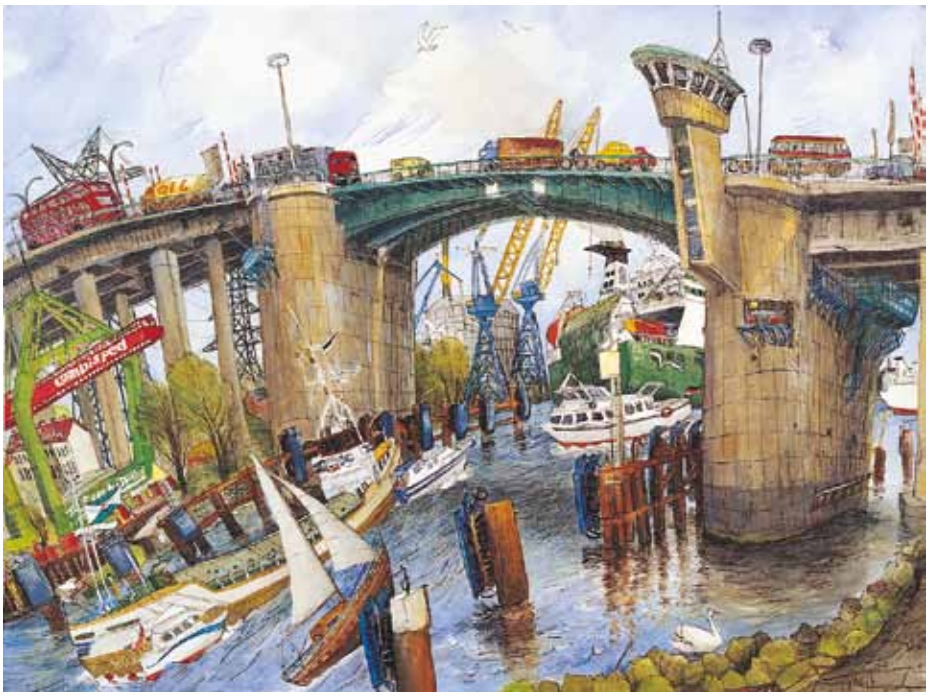
Gesellschaftliches Leben: 1. Die Knabenkantorei existiert seit 60 Jahren,.

2. Unsere Gemeinnützige war im 19. Jahrhundert stark engagiert im sozialen und im wirtschaftlichen Feld, Schulgründungen und Förderung von Handel und Industrie.

3. Am Altstadtrand in der Clemenstwiete situiert, im kollektiven und kulturellen Bewusstsein weitgehend verdrängt: Prostitution.

Literatur: Der junge Thomas Mann als Journalist, als früher Familienpsychologe und als versteckter Antisemit, Heinrich Manns wilde Jugend in Lübecks Bordellen, und schließlich in nächster Nachbarschaft Uwe Johnson in Klütz, ein guter Freund von Günter Grass. So viel zum Wagen 2008.

Übrigens: Der Wagen 2010 steht leer auf dem „Marktplatz“: Wenn Sie etwas zum Draufladen haben, nur zu. Draußen in der Welt beneidet man Lübeck für dieses Forum. *Manfred Eickhölter*



Die Herrenbrücke von Ingrid D. Schmeck, Titelbild des „Wagen 2008“

Die Dienstagsvorträge – vielfältig, lebendig und modern

Die Frage nach „Henne und Ei“ – sie stellt sich auch, wenn man nach den Anfängen der Gemeinnützigen fragt und dabei zwangsläufig auf die Dienstagsvorträge stößt. Ohne Übertreibung lässt sich sagen, dass die Dienstagsvorträge den Ausgangspunkt der Gemeinnützigen bildeten bei deren Gründung vor über 200 Jahren. Wissensvermittlung und seine Vertiefung standen und stehen seit jener Zeit im Mittelpunkt.

Die einzigartige thematische Vielfalt hat die Dienstagsvorträge bis heute lebendig und modern bleiben lassen: Regionale Themen begeistern neben nationalen wie auch internationalen Materien, Kulturelles hat Platz neben Geschichtlichem oder Naturkundlichem, künstlerische Perspektiven wechseln sich ab mit literarischen oder sozialen bzw. sozio-kulturellen. Kurzum: Wir beleuchten das gesamte Leben von gestern, heute und morgen.

Unsere Dienstagsvorträge finden wöchentlich statt im Winterhalbjahr, regelmäßig vom 1. Oktober bis 31. März des Folgejahres. Über unsere Veranstaltungen im Großen Saal des Gesellschaftshauses informieren wir in den Lübeckischen Blättern, in den Lübecker Nachrichten sowie mittels Programmzetteln.

Gerade im Verlauf der vergangenen Jahre haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, aktuellen Fragen verstärkt nachzugehen oder bestimmten Schwerpunktthemen einen besonderen Platz einzuräumen: Das interdisziplinäre Symposion „Aufklärung – gestern und heute“ im Oktober 2006, ein musikalische Reihe zum 300. Todestag von Dieterich Buxtehude im Herbst 2007 sowie Annäherungen an das Thema „Bürger – Bürgersinn – Bürgerlichkeit“ aus den unterschiedlichsten Sichtweisen und Disziplinen in 2008 sind insoweit beredte Zeugen. Diese übergeordnete Schwerpunktsetzung wollen wir beibehalten, je nach passenden Anlässen. Zugleich versuchen wir indes, mit Bezügen insbesondere zu Lübeck und seiner Umgebung sowie mit inhaltlicher Vielfalt unserer Anfängen treu zu bleiben. Dies ist letztlich auch ein Zeichen der guten Zusammenarbeit mit unseren zahlreichen Tochtergesellschaften und -vereinen, denen weiterhin breiter Raum im Rahmen der Dienstagsvorträge zustehen soll. Kommunizieren Sie also mit uns – nutzen Sie unsere Dienstagsvorträge.

Titus Jochen Heldt

Unsere Zeitschrift: Die Lübeckischen Blätter

21 Hefte bieten wir unseren Mitgliedern und Abonnenten pro Jahr. Unsere Schwerpunkte sind Stadtentwicklung, Hochkultur, Bildung. Die Mitglieder unserer Redaktion sowie unsere freien Kritiker haben eines gemeinsam: sie kennen sich aus in Lübeck.

Unsere monatliche Chronik hält fest, was geschah, was nicht vergessen, was nicht übersehen werden sollte. Unsere Kunstkritiken bezeugen Sachverstand, Verbindlichkeit und Herzensbildung.

In einer Stadt, die kein Herrschafts- und kein Wirtschaftszentrum mehr ist, jedoch aufgrund ihrer Geschichte sowie der Dichte und der anerkannten Qualität ihrer kulturellen Einrichtungen in den Status eines Bedeutungszentrums hineinwächst, beschäftigen wir uns vermehrt um Werte und Langzeitperspektiven. Kulturpolitik ist Kommunalpolitik. Unsere Stadt wird verstärkt sich selbst als Stadtregion begreifen und gestalten müssen und sie wird ihren Platz finden und behaupten müssen zwischen den prosperierenden Wirtschaftszentren Hamburg und Kopenhagen.

Die Lübeckischen Blätter sind eine Zeitschrift für Lübeck, aber sie sind zugleich auch die Zeitschrift einer Gesellschaft mit vielen großen Einrichtungen und 37 rührigen Tochtervereinen. Darunter sind so ehrwürdige wie der Geschichtsverein und so junge wie das Kommunale Kino. Die Stadtteilvereine und die Naturvereine rücken näher aneinander, erleben und verstehen, dass sie gemeinsam besser sind und mehr erreichen können. Das wird in den kommenden Jahren im Erscheinungsbild und den Themen der „Grünen Blätter“ Ausdruck finden. *M. Eickhölter*

Johannes Thoemmes, Standkorb, Öl auf Leinwand, 1977 (Foto: Stephan Schlippe)

Lübecker Blumenspende – helfen statt Blumen schenken

Die seit 1961 bestehende Stiftung „Lübecker Blumenspende“ ruft zu Spenden auf zum Zweck der Erfüllung sozialer Aufgaben im weitesten Sinne und mit dem Schwerpunkt der Unterstützung und Betreuung alter Menschen. Diese Spenden werden erbeten z.B. aus Anlass von Geburtstagen und Jubiläen anstelle von Geschenken, bei Todesfällen anstelle von Kränzen und Blumen oder zu allen möglichen sonstigen besonderen Gelegenheiten. Dem Hauptanliegen, den Bedürfnissen der älteren Generation Rechnung zu tragen, wurde ja in den vergangenen Jahren mit der Realisierung der Sanierungsprojekte für Wohnzwecke in der Glockengießerstraße mit großem Erfolg nachgekommen. Die Hausgemeinschaften „im Mix von Jung und Alt“ haben sich bis heute bestens bewährt.

Aber auch in der Unterstützung sehr verschiedener anderer kleinerer Initiativen konnte sich die Stiftung aufgrund großzügiger Spenden einbringen. Besonderer Resonanz erfreuen sich unter anderem nach wie vor die Senioren-Nachmittage als Treffpunkt für einen angeregten Gedankenaustausch, immer gekrönt von einem kleinen Unterhaltungsprogramm.

Unterstützungswerte Projekte gibt es in unserer Gesellschaft viele. Das mögliche Betätigungsfeld ist breit gefächert, und oft können schon geringe Beträge und persönlicher Einsatz für eine gute Sache den Anstoß für noch Besseres geben. Die „Lübecker Blumenspende“ ist dankbar für jede Zuwendung. *Renate Blankenburg*

TÖCHTER der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Archäologie

Die Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e.V. unterstützt die Lübeck-Forschung und fördert die Akzeptanz der Archäologie in der Öffentlichkeit durch Veranstaltungen wie Vorträge, Exkursionen und Führungen auf Ausgrabungen und im Museum für Archäologie.

DIG

Sie lieben Italien? - Dann sind Sie bei uns richtig! Wir bieten: Italienische Kunst und Kultur, Wein und Küche, Landeskunde, Reisen und Sprachkurse

Natur

Natur und Heimat erleben: Wanderungen, Pflanzen kennen lernen, Vögel beobachten, Stadtbesichtigungen, Museen besuchen.

Grüner Kreis

Grüner Kreis Lübeck e.V.: Leben mit der Natur - Der Verein von Gartenfreunden für Gartenfreunde.

Buntekuh

PREGATTE Anwohner-Verein Buntekuh e.V

Koki

Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld

Ballettfreunde

Die „Lübecker Ballettfreunde“ setzen sich für das klassische Ballett in Lübeck ein; es werden Theaterreisen und Vorträge organisiert sowie junge Künstler gefördert.

Musikfreunde

Unser Logo sagt schon alles: Wir organisieren Kammer-(= blaues Rechteck)musik (=Notenschlüssel), und wir haben bei der Auswahl der Künstler den Bogen raus.
Die kulturelle Bedeutung der Musikfreunde kann man nur unterstreichen. Lübecker, besucht unsere Konzerte im Kolosseum!

Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V.

Wie führen durchs Dominikanerkloster und den Münzschatz, betreuen den Klosterkräutergarten, finanzieren die Restaurierung spätmittelalterlicher Wandmalereien und unterstützen die Projekte des Kulturforums.

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

… steht für die Verbreitung geografischer und ethnologischer Kenntnisse und unterstützt die Völkerkundesammlung zu Lübeck. Sie will das Interesse und das Verständnis für fremde Völker wecken und das Verständnis für die Gleichwertigkeit aller Kulturen verankern.

Plattdütsche Volksgill

Plattdüütsch höört to uns Kultur un is in. Siet 1918 sorgt de Plattdütsche Volksgill dorför, dat uns Spraak an‘t Leven blifft dörch: Snacken, Vördräg un de Nedderdütsche Bühn.

Gemeinnütziger Verein Kücknitz

Der GMVK vertritt die Interessen der Kücknitzer Bürger auf den Gebieten: Wirtschaft, Kultur, Umwelt- u. Naturschutz, Wohnen, Freizeitgestaltung, Sport u. öffentlicher Verkehr.

Gemeinnütziger Verein Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum

Der Verein kümmert sich um soziale, verkehrspolitische und allgemeine Belange des Stadtteils. Im Besonderen um den Erhalt der Badestelle ‚Kleiner See’.

Verein für Betreuung und Selbstbestimmung

in Lübeck e.V., Sitz: Pleskowstr. 1b, 23564 Lübeck, Tel.: 0451/6091120, www.btv-hl.de, info@btv-hl.de. Information über Vorsorgevollmachten Beratung und Fortbildung ehrenamtlicher Betreuer.

Reso

Hilfen in der Sozialen Strafrechtspflege: Sozial-/Schuldnerberatung in und außerhalb der JVA, Übergangswohneinrichtung, Ausbildung von Ehrenamtlichen, Täter-Opfer-Ausgleich

Overbeck Gesellschaft

Seit 1918 ist die Overbeck-Gesellschaft, der Lübecker Kunstverein, der Ort für aktuelle Kunst in Lübeck. Pro Jahr werden fünf bis sechs Ausstellungen gezeigt.

Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft

Die IDBG verschreibt sich der Pflege der Musik Buxtehudes sowie der Erforschung seines Lebens, Schaffens und kulturellem Umfeld durch Konzerte, Kurse, Tagungen, Symposien, Ausstellungen und Publikationen u. ä.

Nat. wiss. Verein

Die Naturwissenschaftlichen Vereine sind Mittler zwischen Wissenschaft und Alltagsleben.
Wir bieten praktische Kinder- und Jugendkurse unter Anleitung eines Dozenten der Fachhochschule Lübeck und Vorträge zu diversen Themen für Erwachsene.

Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde

Wir sind die älteste Tochter der Gemeinnützigen. Seit 1821 beschäftigen wir uns mit der Vergangenheit unserer Stadt. Lübeck ist mehr als bloß die „Königin der Hanse“…

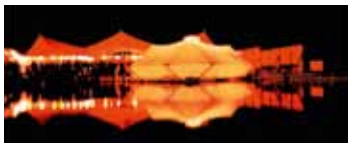
tribüHne Theater

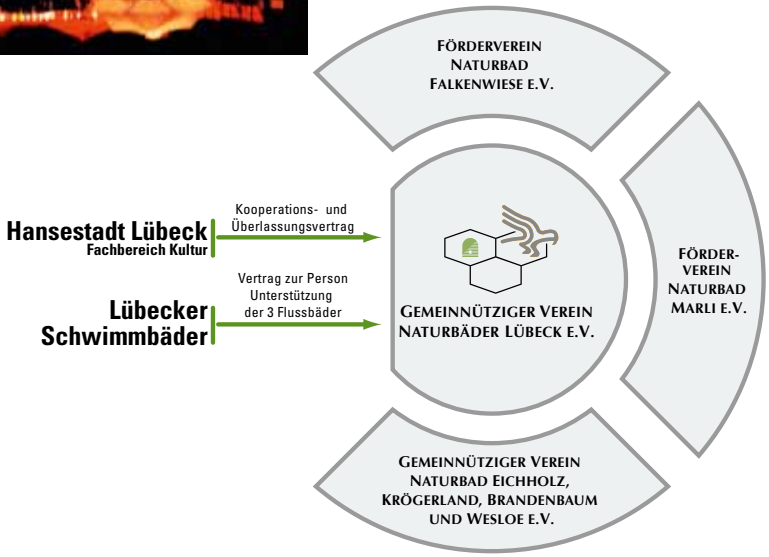
Das tribüHne Theater zeigt mal lautes, mal leises Kindertheater. Bekannte Stücke und Uraufführungen – unser Repertoire ist abwechslungsreich. Mal bringen wir das Publikum zum Träumen, mal zum Lachen oder Nachdenken – auf jeden Fall aber ist jeder Theaterbesuch ein berührendes, lebendiges Erlebnis.

Förderverein Lübecker Kindertagesstätten e.V.

Projekte: Bessere Betreuung und Bildung für Lübecks KiTa-Kinder (Sprache, Bewegung. Musik, Naturwissenschaften) Initiativen: Mutter-Kind (0-3)-Einrichtungen, Bildungsfonds u. a. www.f-luebecker-kitas.de

Naturbäder Lübeck





Der Lübecker Autorenkreis und seine Freunde

Dem Autorenkreis kann jeder Interessierte beitreten, AutoriIn oder Nichtautorin, da zum Verein auch ein Freundeskreis gehört.

Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V., Propst Ralf Meister, Bäckerstraße 3-5, Tel.: 70 02-1 05

Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V., Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/8 51 41

Fritz Reuter Gesellschaft e. V., Im Neuen Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: 03 95/5 44 27 53; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, 55128 Mainz, Tel.: 02 28/73 24 03

Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V., Rudolf Lichtenhagen, Achterdeck 16, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/7 42 16

Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V., Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76

Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Siems und Umgebung e. V., Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64.

Lübecker Singakademie e. V., Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48

Photographische Gesellschaft Lübeck, Dieter Schneider-Dittmer, Langer Lohberg 62, Tel.: 38 42 71

theater partout e. V., Uli Sandau, Königstraße 17, Tel.: 7 00 04

Verein für Familienforschung e. V. Lübeck, Uwe Boldt, Rose 51 a, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/66 32

Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V., Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39

Renate Menken

Jochen Brüggen

Renate Blankenburg

Antje Peters-Hirt

GünterKlug

Dietrich Wölfel

Christian Kroeger

Boto Kusserow

Klaus Spiegel

Titus Jochen Heldt

Helmut Wischmeyer

Bodo Wascher

Doris Mührenberg

Justus Deecke

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Antje Peters-Hirt, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54, Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017 BLZ 230 501 01

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de **Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de**

AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE DER EINRICHTUNGEN

Lübecker Familienbildungsstätte (Mütterschule): Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Renate Menken.

Haushilfe für ältere und kranke Mitbürger: Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 7 01 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Kolosseum / Seniorenwohnungen: Auskünfte durch Heike Frohberg, Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel.: 7 54 54), und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 77/1 69 40 13).

Lübecker Blumenspende: Erfüllung sozialer Aufgaben, insbesondere Betreuung älterer Menschen durch Geld- und sonstige Spenden, die der Gemeinnützigen aus Anlass der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen zugewandt wurden. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Theaterring: Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielanrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Theater Lübeck. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

Stipendienfonds: Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Verantwortlich: Dietrich Wölfel.

Lübecker Musikschule: Leiter: Gerhard Torlitz. Büro: Rosengarten 14-18 (Tel.: 7 13 31/2), geöffnet montags bis freitags 11 bis 16 Uhr. Verantwortlich: Christian Kroeger.

Theaterhaus, Schauspielschule: Königstr. 17, Tel. 3969089, Leitung: Uli Sandau

Kunstschule: Ratzeburger Allee 34, Tel.: 7 07 41 40, Telefax 2 92 67 72. Bürozeiten: Mo., Mi., Do. von 9.30 bis 11.30 Uhr und Di. von 15.00 bis 16.30 Uhr. Kunstschulleitung: Ursula Cravillon-Werner.

Familien- und Seniorenbetreuung (bisher Familienhilfe): Montags bis freitags Insa Deistler (Tel.: 4 98 85 78 von 9 bis 10 Uhr), Sprechstunde: dienstags 11 bis 13 Uhr, Königstraße 5 (Tel.: 7 01 19). Verantwortlich: Renate Menken.

Studentenwohnheim: Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Konzert- und Veranstaltungssaal Kolosseum: Vermietung für Konzerte und Veranstaltungen (500 Plätze). Ryszard und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 77/1 69 40 13).

Vortragswesen: Dienstagsvorträge im Winterhalbjahr von Oktober bis März, öffentlich, eintrittsfrei. Verantwortlich: Titus Jochen Heldt.

Bücherei: . Ausleihe: Königstr. 5, 1. Stock, dienstags und mittwochs 9.30 bis 12.30 Uhr, mittwochs und donnerstags 14.30 bis 17.30 Uhr oder nach Vereinbarung. Verantwortlich: Dietrich Wölfel. (Tel.: 3 84 59 08).

TOCHTERGESELLSCHAFTEN UND VEREINE

Anwohnerverein Buntekuh e. V., Peter Keusch, Ewerstraße 35, Tel.: 89 16 77

Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V., Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 7 30 06

Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V., Dr. Ulrich Pannwitz, Lerchenweg 44, Tel.: 59 31 76

Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V., Dörthe Klahn-Noll, Breite Straße 6-8, Tel.: 70 67 75

Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V., Propst Ralf Meister, Bäckerstraße 3-5, Tel.: 70 02-1 05

Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V., Volker Utzenrath, Mengstraße 35, Tel.: 7 90 78 31

Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V., Peter Jugert, Triftstraße 94 h, Tel.: 40 66 10

Förderverein Lübecker Kindertagesstätten e. V., Prof. Dr. Hans Arnold, Gutenbergstraße 4, Tel.: 6 00 08 55

Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V., Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96

Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V., Dr.-Ing. Karl Bensemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43

Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V., Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/8 51 41

Fritz Reuter Gesellschaft e. V., Im Neuen Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: 03 95/5 44 27 53; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, 55128 Mainz, Tel.: 02 28/73 24 03

Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V., Rudolf Lichtenhagen, Achterdeck 16, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/7 42 16

Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V., Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76

Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Siems und Umgebung e. V., Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64.

Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V., Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77

Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum, Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 60 55 16

Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V., Dr.-Ing. Karl Bensemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, 23611 Bad Schwartau, Tel.: 28 11 70

Grüner Kreis Lübeck e. V., Cay Uwe Fiehn, Kaninchenbergweg 49, Tel.: 60 18 03

Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V., Dr. Joachim Walter, Jerusalemsberg 4, Tel.: 01 77 4 83 54 71

Lübecker Autorenkreis und seine Freunde, Klaus Rainer Goll, Tüschenbeker Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: 0 45 09/82 50

Lübecker Ballettfreunde e. V., Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 49 23 39

Lübecker Singakademie e. V., Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48

Natur und Heimat Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V., Christa Neubeck, Mühlenberg 24, 23617 Stockelsdorf, Tel.: 49 57 41

Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V., Lübeck, Björn Engholm, Weberkoppel 40, Tel.: 7 47 60

Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Eckloff, Mühlendamm 1-3, Tel.: 1 22-41 20

Plattdütsche Volksgill to Lübeck e. V., Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, 23909 Ratzeburg, Tel.: 0 45 41/53 43

Photographische Gesellschaft Lübeck, Dieter Schneider-Dittmer, Langer Lohberg 62, Tel.: 38 42 71

Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44

theater partout e. V., Uli Sandau, Königstraße 17, Tel.: 7 00 04

Tribühne Theater e. V., Rodolphe Bonnin, Cornelia Koch, Königstraße 17, Tel.: 6 11 12 30

Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlendamm 1-3, Tel.: 1 22-41 50

Verein der Musikfreunde Lübeck, Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 7 43 41

Verein für Familienforschung e. V. Lübeck, Uwe Boldt, Rose 51 a, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/66 32

Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V., Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39

Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V., Bernd-Michael Schumann, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 6 09 11 20

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: manfredeickhoelter@t-online.de.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,–. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: B. Dürrmeier, E-Mail: bdürrmeier@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-2 41, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2009

SCHMIDT RÖMHILD DEUTSCHLANDS ÄLTESTES VERLAGS- UND DRUCKHAUS

Der Wagen

2008 Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

Antonius Jeiler
Lübecker Altstadt-Unseco-Weltkulturerbe
Ein Oberzentrum im Spannungsfeld zwischen Bewahren und Entwickeln

Ingrid Schalies
Ein Alchemist in der Königstraße?

Jörg Fligge
Fortschrittliche und retardierende Elemente bei der Gemeinnützigen im 19. Jh. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Anja-Franziska Scharsich
„Wohin ich in Wahrheit gehöre" –
Ein Haus für Uwe Johnson

Rudolf Höppner
1948 – 2008: 60 Jahre Lübecker Knabenkantorei an St. Marien

Sascha Hohlt
Die Wandmalereien in der Lübecker Fleischhauerstraße 22

Carsten Groth
Prof. Dr. med. Oscar Wattenberg
Der Wegbereiter zur klinischen Psychiatrie in Lübeck

Manfred Eickhölter
Buddenbrooks und die Anfänge der Familienpsychologie

Günter Zschacke
Neues gestalten, Altes bewahren
Der Lübecker Architekt Kuno Dannien baut für seine Vaterstadt

Heinrich Detering
Der junge Thomas Mann als Journalist

Volker Scherliess
Hugo Distler in seiner Zeit – Anmerkungen

Gerhard Ahrens
Jüdische Heiratspolitik
Hanseatische Bezüge in einem unterdrückten Heine-Gedicht

Konrad Dittrich
Im Krieg komponierte er auf Packpapier
Zum 80. Geburtstag von Manfred Kluge (1928-1971)

Heinrich Mann, „Der Blaue Engel" und Lübecks Bordelle

Manfred Eickhölter und Maren Ermisch
Literarische und historische Quellen
Teil I: Der junge Heinrich Mann und sein Roman Professor Unrat (1905)

Elke P. Brandenburg
Teil II: Prostitution vom 19. bis zum 21. Jahrhundert

Dagmar Hemmie
Teil III: Mittelalterliche Prostitution in Lübeck – Spurensuche

Björn Engholm
Poet des Visuellen
Anmerkungen zu Klaus Peter Dencker

Jan Zimmermann
Das Gartenhaus von Joseph Christian Lillie am Glashüttenweg

Rolf Hammel-Kiesow
Die Hanse und Europa
Vortrag vor der Historischen Gesellschaft Bremen e. V. am 17.06.2008

Der Wagen 2008
Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft
Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit von Manfred Eickhölter
276 Seiten, 180 Abbildungen · ISBN 3-87302-112-9
Erhältlich ab 1. Dezember in Ihrer Buchhandlung für € 19,–

HANSISCHES VERLAGSKONTOR · Mengstr. 16 · 23552 Lübeck · Tel.: (0451) 70 31 267 · Fax: (0451) 70 31 281 · www.hansisches-verlagskontor.de

Die Gemeinnützige zu Gast in St. Jakobi – ein gemeinsamer Gottesdienst

Am Sonntag, dem 12. Juli 2009, nachdem Tag der Offenen Tür, ist die Gemeinnützige Gast bei ihrer Nachbarin, der Jakobikirche. Pastorin Katharina Jedeck, Direktorin Antje Peters-Hirt sowie Vorsteherin und Kirchenvorstand Doris Mührenberg gestalten den Gottesdienst unter dem Motto: „In guter Gesellschaft … eine große Familie“.

Eingeladen sind alle, die Mitglieder der Gemeinnützigen genauso wie Vorsteher und Vorsteherinnen wie Gemeindemitglieder von St. Jakobi und alle Freunde, Verwandten und Bekannten.

Kommt alle zum Gottesdienst um 10.40 Uhr!